

Der Gesellschaft

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verleger: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14. Postfach 56
Druckanstalt: „Gesellschaft“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptweinstelle Nagold 95 / Gerichtshof Nagold

Anzeigenpreise: Die 11-paltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wk. Stellenausschreibung, H. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 6 Wk. Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmechluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 29

Dienstag, den 4. Februar 1941

115. Jahrgang

Gorgen im englischen Empire

Die Befürchtungen, daß in Hinterindien ein neuer Kriegsschauplatz entstehen könnte, dessen Anforderungen die Kräfte des britischen Empires übersteigen würden, die schon im Mittelmeer, im Atlantik und im Kanal zur Verteidigung der britischen Insel in Anspruch genommen werden, sprechen aus dem plötzlichen einseitigen Pressefeldzug gegen Japan. Der Oberkommandant der unter englischem Protektorat stehenden Malaiischen Staaten, Sir Stenton Thomas, hat in einer Rede auf der Bundestagung der Malaiischen Staaten in Kuala Lumpur erklärt, der Krieg sei jetzt den Küsten des Malaiischen Archipels nähergerückt als je zuvor. Der Oberkommandant beschränkte die Bewilligung der von den eigenen Herrern der Malaiischen Staaten verlangten zusätzlichen Wehrmaßnahmen. Er erklärte, es wäre natürlich, sich die Möglichkeit nicht vergegenwärtigen zu wollen, daß auch die Malaiische Halbinsel in den Krieg verwickelt werden könnte, und man müsse dagegen alle notwendigen finanziellen und militärischen Vorbereitungen treffen, solange es noch Zeit sei. Er teilte auch mit, daß die englische Regierung die Malaiischen Staaten von der Verpflichtung befreit hätte, einen Teil des einnehmenden direkten Steuerbeitrages, wie es im Frieden üblich war, nach England zu senden. Diese Gelder würden jetzt der Wehrmacht der Malaiischen Staaten zur Verfügung gestellt.

Ein anderes Zeichen dafür, wie kritisch die britischen verantwortlichen Stellen die Lage ansehen, ist in einer Veröffentlichung der Regierung in Singapur zu erblicken, die die Bevölkerung darauf vorbereiten soll, daß wichtige Grenzlinien, die als Kampfgrenze erklärt würden, zwangsweise geräumt werden müßten. Es ist anzunehmen, daß man in erster Linie die mit der britischen Herrschaft unzufriedenen Elemente wegzubringen sucht. Man will sie in Lagern, für die der Ausdruck Konzentrationslager sicherlich nicht anberühmt ist, unterbringen. In der Vorantündigung heißt es, 15 000 der insgesamt 75 000 Einwohner in den vorausgesetzlichen Kampfgrenzen müßten diese Gebiete baldig verlassen. Außerdem sei es nicht gut möglich, in den am dichtesten besiedelten Teilen der Stadt Singapur und ihrer Umgebung unterirdische Luftschutzbunker einzurichten, weil sie überflutet werden könnten durch die hohen Flutwellen. Es scheint nach längerer Untersuchung, als ob für die insgesamt 210 000 Einwohner der am dichtesten besiedelten Stadtteile von Singapur nur zu 10 v. H. Luftschutzbunker gebaut werden könnten. 20 000 Einwohner werden also, falls das notwendige Baumaterial für Luftschutzbunker rechtzeitig eintrifft, damit rechnen können, in ihren Wohnungen verbleiben zu dürfen.

Die britische Presse enthält keine genauen Angaben mehr über den Fortschritt der Befestigungsarbeiten auf Singapur. Es ist bekannt, daß seit zehn Jahren an der Befestigung nach der See Seite gearbeitet wird. Wie viele Kriegsschiffe im Augenblick im Hafen von Singapur liegen, wird nicht erwähnt.

Gespannte Lage in Johannesburg

Stocholm, 3. Febr. Wie aus Johannesburg gemeldet wird, kam es am Sonntag erneut zu Zwischenfällen. Wie ernst die Lage ist, ergibt sich daraus, daß der Militärstand aufgehoben wurde. Die beurlaubten Soldaten müssen in die Lager zurückkehren. Schwerebewaffnete Militärstreifen ziehen fortgesetzt durch die Stadt.

„Rumänien braucht Ruhe und Arbeit“

Erklärung Antonescus vor der Presse

Bukarest, 3. Febr. Staatsführer General Antonescu hat vor Vertretern der Presse Erklärungen abgegeben, in denen er u. a. hervorhob, er, der Staatsführer, falle lieber ehrenhaft auf seinem Posten, als daß er sich selbst und die Armee entehre und den Staat durch eine Welle der Schwäche zum Zusammenbruch bringe. Vor Gott, dem Lande und der Geschichte schwöre er, daß niemand auf diesem Boden gehindert werde, die Ehre, die Rechte und die Ruhe der Rumänen zu verteidigen. Die Zukunft aber gebiete, seine Pflicht zu erfüllen, und die erste Pflicht aller sei, zu arbeiten. Rumänien habe Ruhe und Arbeit notwendig. Wenn alles wieder zur Arbeit und zur Disziplin zurückgeführt sei, dann werde er zur politischen Reorganisation des Landes schreiten. Nur die Feinde der Wahrheit könnten glauben, daß er von dem Wege der schöpferischen Kräfte des rumänischen Nationalismus und des neuen Zeitgeistes abweichen werde. Der neue Staat werde auf dem rumänischen Primat in allen Gebieten und auf der agrarischen und bäuerlichen Struktur aufgebaut sein. Alle notwendigen Reformen zur Beseitigung schädlicher fremder Einflüsse würden ohne Abgrenzung durchgeführt werden. Jeder Rumäne solle sich ein Beispiel an dem großen und opferreichen Kampf des Führers und des deutschen Volkes sowie des Duce und des italienischen Volkes nehmen und verstehen, daß über alle Erschütterungen und über alle Mißverständnisse hinweg die Rumänen gegenüber ihren Vorfahren und ihren Nachfahren die Pflicht hätten, Staat und Volk für die Verteidigung ihrer ewigen Rechte vorzubereiten.

Bekanntnis zum neuen Europa

Sofia, 3. Febr. Das Wochenblatt „Bulgarien von morgen“ bezieht sich mit der Zukunft Europas und erklärt in seiner Betrachtung, die Hoffnungen und Sympathien Bulgariens seien verständiglicherweise auf der Seite jener, die zu den Waffen gegriffen hätten, um die durch die Pariser Vorordnungen entrechteten und geknechteten Völker zu befreien. Die Rückgliederung der Dobruwa sei ein Beweis dafür, daß Bulgariens Stellungnahme

richtig sei. Das bulgarische Volk müsse alles tun, um sich als tüchtiger Bestandteil der Völkergemeinschaft im neuen Europa würdig zu erweisen. Auf diese Aufgabe müsse es sich vorbereiten. Die erste Bedingung dafür sei, einen starken nationalen Staat aufzubauen, in dem die schöpferischen Kräfte des Volkes sich entwickeln könnten, ungehindert von denen, die noch immer den neuen Geist, der heute die Welt zu beherrschen beginne, nicht verstanden hätten.

Reichsführer-Himmler in Norwegen

OSLO, 3. Febr. Reichsführer Himmeler verließ am Freitagabend gemeinsam mit dem Reichskommissar Terboven im Sonderzug Oslo. Nach einer nächtlichen Fahrt durch das südliche Gebirgsland wurde die Reise nach Drontheim in Otte unterbrochen. Von hier aus führen bereisende Kraftwagen den Reichsführer und seine Begleitung, in der man auch den Leiter der militärischen Operationen in diesem Gebiet sah, nach Dombås hinunter. In der Nähe von Dovre widmete der Reichsführer mehrere Stunden der eingehenden Besichtigung eines großen Bergbauernhofes, der mit seinen Menschen, Lebensformen und Bauwerken typisch ist für die mittelnorwegische Stammlandschaft der germanischen Rasse. Von Dombås aus ging die Reise im Sonderzug weiter über Dovrefjell, wo die Eisenbahnlinie einer alten Hochstraße folgt. In Drontheim, das der Sonderzug gegen 20 Uhr erreichte, besichtigte der Reichsführer das Polizeibattillon und richtete eine kurze Ansprache an seine Männer, die fern der Heimat einen verantwortungsvollen Dienst versehen. Ein Besuch des Drontheimer Domes beschloß den fünften Tag des Rosenhales des Reichsführers in Norwegen.

Agmann und Quisling

vor der norwegischen Jugend

Brücke zwischen Deutschlands und Norwegens Jugend

OSLO, 3. Febr. Nach dem Besuch einer norwegischen Jugendabordnung im Reich im vergangenen Jahr wurde dem Besuch des Reichsjugendführers Arthur Agmann in Oslo zu einer erneuten Rundgebung der freundschaftlichen Beziehungen deutscher und norwegischer Jugend. Nach dem Empfang des Reichsjugendführers durch eine Ehrenabordnung der norwegischen Jugend veranstalteten über tausend Jungen und Mädchen der National-Sammlung einen Propagandamarsch und Fackelzug durch Oslo.

Am Samstag veranstaltete die norwegische Jugend eine große Kundgebung, auf der Reichsjugendführer Agmann und der Führer der National-Sammlung, Vidkun Quisling, sprachen. Dieser Kundgebung, die eine Manifestation der Zusammengehörigkeit beider Völker wurde, wohnten auch die in Norwegen

unter Waffen stehenden NS-Führer bei. Mitgerissen von der Stimmung, die die ganze Veranstaltung durchpflanzte, sangen alle Teilnehmer stehend das Englandlied.

NS-Ausstellung in Oslo eröffnet

OSLO, 3. Febr. Am zweiten Tage der Anwesenheit des Reichsjugendführers in Oslo wurde — wie bereits angekündigt — die NS-Ausstellung eröffnet. Die Ausstellung gibt der norwegischen Bevölkerung einen Einblick in die Aufgaben und Erfolge der nationalsozialistischen Jugendberziehung. Im Rahmen dieser NS-Ausstellung war in Gemeinschaft mit dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront eine Musterlehrwerkstatt aufgebaut. Zur Eröffnung der Ausstellung waren der Wehrmachtbefehlshaber in Norwegen, Generaloberst von Falkenhof, und der Führer der National-Sammlung, Vidkun Quisling, neben vielen deutschen und norwegischen Ehrengästen erschienen.

Reichsjugendführer Agmann leitete die Eröffnung mit einer Ansprache ein, die das Wesen der deutschen Jugendberziehung erläuterte. Die Ausstellung, die neben einem großen Saalraum mit deutschem Jugendschrifttum auch einen Vorkühleraum beherbergt, bietet allen Besuchern die Möglichkeit, ihre Eindrücke rund um das Erleben deutscher Filme über die NS zu vertiefen. Bereits am ersten Tage konnte die Ausstellung eine Besucherzahl von 1500 Besuchern aufweisen. Durch die Eröffnung der NS-Ausstellung und eine öffentliche Kundgebung der norwegischen Jugend, auf der Vidkun Quisling sprach, fand Oslo auch am Sonntag im Zeichen der deutsch-norwegischen Kameradschaft.

Argentinien vor wirtschaftlichen Schwierigkeiten

Buenos Aires, 3. Febr. Argentinien katastrophale, durch England verschuldeten Wirtschaftslage wird in einem Sonderbericht des „Giornale d'Italia“ aus Buenos Aires besonders unterstrichen. Darin wird betont, daß die außerordentlich günstige Getreideernte von 8 Millionen Tonnen sich für Argentinien nicht etwa zum Export ausweise, sondern das Land vor ein unlösbares Problem stelle, da der Eigenbedarf nur 3 Millionen Tonnen betrage. In einem Export sei nicht zu denken, da England sogar Verschiffungen nach Spanien und Portugal ebenso wie nach dem besetzten Frankreich, dem Balkan und der Türkei verbieten habe, die früher mit zu den besten Kunden Argentiniens zählten. Rehmlich sei die Lage in Bezug auf Getreide, so daß man weitere Schladungen verbieten mußte. In traurigen Gegensatz zum Weltkriege, der Argentinien gewaltige Gewinne einbrachte, steht heute, wie der Korrespondent feststellt, die große südamerikanische Republik durch Englands Willen vor einer nie geahnten Wirtschaftskatastrophe, die die wirtschaftliche Struktur des Landes ernsthaft gefährden könnte.

Britisches Siegerlatein

Panzerung der deutschen Flugzeuge je nach Dienstrang — Die neueste und dümmste Story der britischen Propaganda

Berlin, 3. Febr. Die englische Zeitschrift „Specialist“ bekommt es fertig, ihren Lesern, die sie augenscheinlich für dummen genug dazu hält, eine tolle Story vorzulegen, die eine weitere Vereinfachung des schon ohnehin vorhandenen britischen Siegerlateins darstellt. Darin wird nicht mehr und nicht weniger behauptet, daß die deutschen Flugzeuge jetzt eine neue Panzerung erhalten, und zwar sei die Panzerung je nach dem Dienstrang des Flugzeugführers verschieden. Das vollziehe sich in der Weise, daß die Panzerung umso dicker gebaut werde, je höher der Dienstrang sei. So habe der Geschwaderchef z. B. eine Panzerung von 13 Millimeter Dicke an seinem Flugzeug, der Leutnant hingegen eine acht Millimeter starke Panzerung usw.

Wie man sieht, halten sich die englischen Erfinder dieser ebenso sinnlosen wie absurden Story ziemlich genau an das, was bei ihnen zu Hause etwa auf dem Gebiete des Luftschutzes üblich ist, wo der Mann auf der Straße nichts anderes als den U-förmigen Panzer zur Verfügung hat, wofür er dann noch eine Fahrtkarte lösen muß, während die Peres und Lords im Savoyhotel oder in anderen diamentenen Kellern gut untergebracht sind.

Maulheldentum aus Angst

Berlin, 3. Febr. Als Vorsitzender der „Königlichen Vereinigung St. George“ erklärte Lord Queensberry, daß keiner der deutschen Soldaten zurückkehren werde, wenn Deutschland eine Invasion wagen sollte. „Für die Deutschen“, so rief der Lord mit löwenem Pathos aus, „kann es kein Dünkliches geben. Zur See und in der Luft haben wir jetzt die Überlegenheit, wenn auch nicht an Zahl, so aber doch moralisch erreicht.“

Die lähmende Angst vor der endgültigen Abrechnung äußert sich bei den aristokratischen Kriegsverbrechern in einem immer größeren und dümmern Maulheldentum. England hatte mehrfach genug Gelegenheit, sich mit der deutschen Wehrmacht zu messen. Im Weltkrieg ist es den Tommies trotz riesiger materieller Überlegenheit und der Unterstützung fast der ganzen Welt nicht gelungen, den deutschen Frontsoldaten niederzurücken und im jetzigen Krieg sind die „negativen Rückzüge“ von Norwegen und Dänemark noch in aller Erinnerung. Ein Dünkliches wird

es für die deutschen Soldaten, wie der edle Lord ungemollt richtig bemerkt, niemals geben, und die „moralische“ Überlegenheit wird die Engländer nicht von den harten Schlägen bewahren können, die ihnen die deutsche Wehrmacht überall dort, wo sie sich zum Kampf stellen, versetzen wird.

Abjuchmeldungen absolut zuverlässig

Berlin, 3. Febr. Die Zuverlässigkeit der deutschen Abjuchmeldungen ist über jeden Zweifel erhaben. Der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat neuerdings in einem Erlaß nochmals nachdrücklich auf die Bedeutung hingewiesen. Dies beziehe sich ebenso auf die ersten Meldungen, die die Truppe als Gesichtsmeldung erstattet, wie auch auf die Angaben zur Anerkennung der Abjuch, da erstere die Grundlagen zur Lagebeurteilung und zur Verteilung höchster Kriegsgüter bilden, letztere die historische Wahrheit der Kriegsgeschichte berühren. Voraussetzung für die Weitergabe der Abjuchmeldungen sei ihre scharfe und kritische Prüfung im mündlichen Bericht, welches derjenige Verbandsführer vorzunehmen habe, dem der Luftzug vom Abjuchführer gemeldet wird. Es sei darüber hinaus Aufgabe der Kommandeure, ihre Befehlungen zu höchster Moral im Meldern zu erziehen, sie zur Beurteilung anzuleiten, welche Abjuchmeldungen meldesfähig sind, und sie bei der Abgabe der Meldungen sachgemäß zu überwachen.

Auf Grund der Erfahrungen gibt der Erlaß eine Reihe formeller Hinweise für die Bearbeitung von Abjuchmeldungen. Ein Antrag auf Anerkennung eines Abjuches besteht für die fliegenden Verbände aus vier, für die Flakartillerie aus fünf Teilen: 1. Der Abjuchmeldung, 2. dem Gesichtsbericht, 3. dem Originalzeugenbericht, 4. der Skizze mit eingekreizelter Kartierung, Flugweg des Zieles und Aufschlagort des abgeschossenen feindlichen Flugzeuges, 5. den Stellungnahmen der Zwischendienststellen. Bei Fortführungsmeldungen am Boden ist von den fliegenden Verbänden ebenfalls eine Skizze mit eingekreizelter Lage des angegriffenen Flugplatzes, der Verteilung der Flugzeuge auf dem Platz und Bezeichnung der erfolgten Abjuchungen einzureichen.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Erfolgreiche Angriffe auf feindliche Flugplätze, Fabrikanlagen, Lagerhäuser und Bahnen. — Handelsschiff in Brand geschossen. — Der Feind verlor gestern drei Flugzeuge.

DWS Berlin, 3. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Einzelne Kampfflugzeuge griffen gestern erfolgreich Flugplätze, Fabrikanlagen, Lagerhäuser und Bahnen in Südostengland an. Auf einem Flugplatz wurden feindliche Kampfmaschinen zerstört und Treffer in einer Halle erzielt.

Südlich Southend wurde ein Handelsschiff in Brand geschossen. Ein weiteres Handelsschiff erhielt südostwärts Harwich mehrere Bombenvolltreffer.

Der Feind verlor gestern drei Flugzeuge, davon eines im Luftkampf und eines durch Flakartillerie, eines wurde zur Landung gezwungen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Erfolgreicher Einsatz der Luftwaffe an allen Fronten.

DWS Rom, 3. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front Spättrupp- und beiderseitige Kräfteverteilung. Unsere Luftwaffe hat Truppenzusammenschlüsse bombardiert.

In Nordafrika haben unsere Luftstreitkräfte motorisierte britische Kolonnen erfolgreich bombardiert.

In Ostafrika wurden die heftigen Kämpfe im Gebiet von Karetat und Barenta auch am Sonntag fortgesetzt. Unsere Luftwaffe hat sich weiterhin mit präzisem Kampfsinn eingesetzt.

Feindliche vom Westen kommende Flugzeuge haben Sardien überfliegen und Bomben sowie zwei Torpedos erfolgreich gegen das Stauwehr des Tirso abgeworfen. Weitere Bomben fielen auf freies Feld, ohne Opfer oder Schaden zu verursachen.

Ein feindliches Flugzeug wurde von der Flak getroffen und kurz ab. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

Ein englischer Eindecker vom Spitfire-Typ ist in der Nähe von Bia Reggio abgeschossen. Der Pilot wurde gefangen genommen.

Zahlen gegen faule Erklärungen

„Giornale d'Italia“ über die englischen U-Boot-Verluste

Rom, 3. Febr. Die englische Admiralität hatte dieser Tage den Gesamtverlust von 25 U-Booten eingestanden. Dazu schreibt der Marinekritiker des „Giornale d'Italia“ in der Sonntagsausgabe des Blattes, daß die englischen Verluste in Wirklichkeit viel größer seien. Von 73 U-Booten, die England vor Kriegsausbruch besaß, hätten nach den Wehrmachtsberichten die Italiener 24 und die Deutschen 22 versenkt, so daß die englische Marine heute nur noch 27 von den U-Booten bestünde, die sie zu Kriegsbeginn hatte.

Die neueste Schandtat der RAF

Zu den Bombenabwürfen auf das Lazarettviertel von Salona

Rom, 3. Febr. Ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani gibt zu dem im Wehrmachtsbericht vom Sonntag erwähnten feigen Angriff der Royal Air Force auf ein Hospital nach folgenden Einzelheiten:

Unter dem Schutz der Wolkendeckung erschienen fünf Blenheim plötzlich über dem Himmel von Salona. Nachdem sie im letzten Augenblick die Wolkendeckung durchstoßen hatten, zogen sie erst eine große Schleife, ohne eine einzige Bombe abzuwerfen. Dann nahmen sie Richtung auf die Wohnviertel und das Hospital, warfen eine Bombe ab und verschwanden sofort wieder in den Wolken, wo sie den sofort aufgestellten italienischen Wagnern entkamen.

Diesem feigen völkerrechtswidrigen Angriff der Royal Air Force stellt der Sonderberichterstatter der Stefani die Leistungen der italienischen Luftwaffe entgegen: Bisher wurden von den in Albanien stationierten italienischen Luftstreitkräften 93 feindliche Flugzeuge abgeschossen, wahrscheinlich weitere 35 abgeschossen, und 11 wurden am Boden zerstört. Die italienische Luftwaffe verlor dagegen insgesamt in Luftkämpfen und durch feindliche Abwehr nur 20 Maschinen.

„Werkzeuge Gottes“

Ein Musterbeispiel widerlicher britischer Heuschrecke

Genf, 3. Febr. In einem — in typisch britischer Annahme — mit „Gott und Krieg“ betitelten Artikel schreibt Ernest S. Flood in „News Chronicle“ vom 31. Januar: Wenn das Kaiserregime nicht vollständig vernichtet wird, werden wir als Gottes Werkzeuge dafür verantwortlich sein, weil wir keine Rache genommen haben an dem größten Feind Gottes, den die Welt jemals gesehen hat. Die Bibel ist in einer Hand, das Schwert in der anderen und kein Kompromiß. Im Geiste Cromwells!

Der Erguß des Ritter Flood stellt in seiner scheinheiligen Verlogenheit ein wahres Musterbeispiel widerlicher britischer Heuschrecke dar. Mögen die Vertreter der untergehenden plutokratischen Welt in wilden Racheeschwüren toben oder sich in gottlästerlichen Phrasen spreizen, sie werden ihrem längst fälligen Untergang nicht entgehen. Mögen sie im Geiste Cromwells oder Churchills kämpfen, am Ende steht doch der deutsche Sieg!

Die deutschen Kriegsberichte

Überall da, wo es am gefährlichsten ist. — Neuer Begriff des Journalismus.

DWS Wehrmacht, 3. Febr. Zweifelloser angeregt durch den dokumentarischen Film „Steg im Westen“ würdigt der Berliner Vertreter der „Volkstimme“ die Leistung der deutschen Kriegsberichterstatter, die er in Anerkennung ihrer soldatischen Haltung eine neue Waffengattung nennt.

Nach Schilderung der früheren Kriegsberichterstatterung schreibt der jugoslawische Journalist, schon die ersten Tage des gegenwärtigen Krieges hätten gezeigt, wie wertvoll die Arbeit der Männer wäre. Sodort hätten sich die Spalten der deutschen Blätter mit lebendigen Kampfschilderungen von Gefechten auf dem Lande, zur See und in der Luft gefüllt, die sofort den Eindruck vermittelt hätten, aus der Feder von unmittelbaren Augenzeugen zu stammen. Denn in den 17 Kriegsmontaten sei auch kein größerer Kampf irgend welcher bedeutungsvollen Luftangriff, noch irgend ein anderes gefährliches Unternehmen der deutschen Marine geführt worden, ohne daß nicht auch schon am nächsten

Nationalsozialistische Finanzerfolge

Steueraufkommen vervierfacht, Vermögenszuwachs um zwei Drittel

M3. In der Deutschen Steuerzeitung gibt Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium einen Überblick über die großen Erfolge achtjähriger nationalsozialistischer Finanzpolitik. Das Steueraufkommen des Reiches hat sich danach von 6,6 Milliarden RM. in 1932 auf 27,0 Milliarden RM. 1940 vervierfacht. Die Einkommensteuer ist in ihrem Ertrag von 1,3 Milliarden 1932 auf 8,0 Milliarden RM. 1940 gestiegen. Auch das Vermögen erfährt einen nicht unerheblichen Zuwachs. Das ergibt sich aus der Erhöhung des Aufkommens an Vermögenssteuer von 307 Millionen RM. 1933 auf 417 Millionen RM. 1939. Es wird im gegenwärtigen Rechnungsjahr 1940 600 Millionen RM. übersteigen. Aus der Steigerung ergibt sich, daß der privatwirtschaftliche Vermögenszuwachs seit der Machtübernahme mindestens zwei Drittel beträgt. Die Finanzierung des Krieges ist gesichert. Der Finanzbedarf des Reiches, der über die Einnahme an Steuern, Verwaltungseinnahmen und Kriegsbeitrag der Gemeinden hinaus entfällt, wird auch in Zukunft durch Ausgabe von Schuldtiteln des Reiches gedeckt werden können. Der Umlauf an Zahlungsmitteln in Deutschland hat betragen am 1. September 1939 13,3 Milliarden RM., am 15. Januar 1941 15,8 Milliarden RM. Die Zunahme von 2,5 Milliarden RM. ist eine durchaus natürliche. Sie ist zurückzuführen auf die Eingliederung der Okkupierten, auf den verstärkten Betriebsmittelbedarf der Wehrmacht während des Krieges und auf die Zunahme der Umläufe und der Einkommen, die in der deutschen Volkswirtschaft vorzukommen. Beim Steueraufkommen sprechen alle Anzeichen dafür, daß es im Rechnungsjahr 1941 nicht

wesentlich unter 30 Milliarden RM. zurückbleiben wird. Dazu kommen die Verwaltungseinnahmen und der Kriegsbeitrag der Gemeinden mit rund 4 Milliarden RM. jährlich. Die Verschuldung des Reiches beträgt einschließlich der Steuerzuschüsse heute rund 79 Milliarden RM. Dieser Betrag ist, gemessen an der Größe und Leistungskraft der deutschen Volkswirtschaft, nicht besonders groß. Es besteht vielmehr noch ein sehr erheblicher Spielraum für Zwecke der Kriegsführung. Große Mittel sind in den ersten acht Jahren nationalsozialistischer Staatsführung für familienpolitische und bevölkerungspolitische Zwecke angelegt worden. Es wurden gewährt: Von August 1933 bis Dezember 1939 1.690.488 Ehestandsdarlehen mit 1025,77 Millionen RM., von Oktober 1933 bis Dezember 1940 1.099.479 einmalige Kinderbeihilfen mit 322,33 Millionen RM., von April 1938 bis Dezember 1940 106.822 Einrichtungsdarlehen und 31.336 Einrichtungsdarlehen für die Landbevölkerung mit 81,77 Millionen RM., ab August 1936 bis Dezember 1940 laufende Kinderbeihilfen, zuletzt an 1.575.088 Familien mit 2.911.650 Kindern zu einem Betrage von 1081,94 Millionen RM. Der nächste Schritt zur Familienlastenerleichterung wird bald nach Kriegsende erfolgen. Dann wird allen Einkommensempfängern mit nicht mehr als 2100 RM. Jahresbruttogehältern laufende Kinderbeihilfe auch für das erste und zweite minderjährige Kind gewährt werden, und zwar in Form von Mietzahlungsscheinen, während die Barbeiträge vom dritten Kind an gegeben werden. Ferner wird die stärkere Berücksichtigung des Familienstandes bei der Einkommensteuer erfolgen.

Tag die Leier von diesem Ereignis unterrichtet worden wären. Es gehörte eine ganz besondere Ausbildung dazu, um solche Leistungen zu vollbringen.

Die V.R.-Berichterhalter seien denn auch entsprechend ausgebildet worden. Von ihnen verlange man jedoch noch viel mehr als von anderen Kämpfern. Sie müßten ungeheure Energien und Durchhaltevermögen aufbringen. Die deutsche Kriegsberichterstattung sei aus dem Jeltgehehen überhaupt nicht mehr wegzudenken. Die V.R.-Männer seien also erste in Danzig eingezogen, sie hätten mit der deutschen Gedichtstruppe in Harauk gekämpft, sie hätten die gefährlichen großen Schlachten in Belgien, Holland und Frankreich miterlebt. Viele von ihnen hätten schon mehr als hundert Einflüge über der englischen Insel hinter sich. Interessant seien vor allem die Kampfschilderungen aus Sizilien, über die Wirksamkeit der Stuka-Angriffe auf die englische Flotte im Kanal von Sizilien und andere Schilderungen, die die deutsche Öffentlichkeit bereits 24 Stunden später nach diesen gefährlichen Unternehmungen, die nur einige Minuten gedauert hätten, gelesen haben.

Diese V.R.-Männer seien überall, so schreibt das jugoslawische Blatt, wo es am allergefährlichsten sei. Viele von ihnen lebten deshalb auch heute noch in ehrendem Andenken des Landes und Volkes. Zahlreiche Kriegsberichterhalter seien mit den höchsten Kriegsauszeichnungen für ihren Mut belohnt worden. Die Kriegsberichterhalter hätten sich von Anfang an von jenen Dickschädeln der früheren Zeit unterschieden und damit einen ganz neuen Begriff vom Journalismus in Kriegszelten geschaffen. Sie hätten ihr Leben eingesetzt und seien sich vor allem im jetzigen totalen Krieg bewußt, wie wichtig ihr Verhalten für die ständige enge Verbindung zwischen der kämpfenden Truppe und dem Heimatlande sei.

Werras Hufarenstück

Drei Abschüsse an einem Tag — Allein über dem englischen Feldflugplatz

Von Kriegsberichterstatter Harry Wehm

DWS... 3. Febr. (V.R.) Das war eine Freude bei den Männern unserer Jagdgruppe und unseres ganzen Jagdgeschwaders, als der Kundstunt die Meldung von der gelungenen abenteuerlichen Flucht Oberleutnants von Werra aus der englischen Gefangenschaft brachte, uneres Oberleutnants, denn Franz von Werra war bis zu seiner Gefangennahme im September vorigen Jahres unser Gruppenadjutant und zugleich der beliebteste und vorwegenteste Jagdflieger unserer Gruppe. Innerhalb weniger Wochen hatte Oberleutnant von Werra acht Gegner mit benutzenden Maschinen in die Tiefe geschickt. Die Engländer fannten ihn schon als den „roten Teufel“. Denn wenn er in seiner Me 109 zum Luftkampf aufstieg, trug er über der Uniform stets eine knallrote Jacke, an der sie ihn schon von weitem erkannten. Die Jacke hatte allerdings einen ganz besonderen Zweck, sie sollte nämlich nur die Suche nach ihm erleichtern, falls er einmal Besessenen und in den „Bad“ fallen sollte. Kom Oberleutnant von Werra dann vom Feindflug zurück, so begrüßte ihn als erster sein junger Löwe Simba, der auf unserem Feldflugplatz frei herumließ und der Beschling der ganzen Gruppe war.

Allein bei „freier Jagd“

Sein vorwegentestes Jagdfliegerstück hatte Oberleutnant von Werra wenige Tage, bevor er selbst im Luftkampf über England zur Rettung gezwungen wurde und in Gefangenschaft geriet.

Es war der 28. August 1940. Die Gruppe hatte „freie Jagd über England“ gehabt. Die meisten Maschinen waren schon zurück und hatten bisher insgesamt acht Abschüsse melden können. Es schloß aber immer noch die Maschine des Oberleutnants von Werra. Eine halbe Stunde verging. Der Adjutant war noch immer nicht da. Sollte ihm etwas passiert sein? Niemand von den anderen Flugzeugführern hatte ihn während des Luftkampfes mit den englischen Jägern gesehen und konnte Auskunft über sein Verbleiben geben. Auch Funkmeldungen waren nicht eingegangen.

Schon war fast eine Stunde seit der Landung der letzten Maschinen vergangen. Alle Hoffnungen schienen vergebens. Man mußte damit rechnen, daß Oberleutnant von Werra im Luftkampf über England abgeschossen oder zur Rettung gezwungen worden war. Da brauste plötzlich im Tiefflug eine Maschine über den Feldflugplatz und wackelte kräftig mit den Tragflächen. Alles härtete heraus, und ein Minuten ging über den ganzen Platz. Es war die Maschine des Adjutanten. Wenige Augenblicke später war Oberleutnant von Werra gelandet und berichtete uns über seinen abenteuerlichen Luftkampf, in dessen Verlauf er drei englische Maschinen abschoss und außerdem noch eine Reihe von Maschinen am Boden vernichtete.

Gleich nach dem Eintriften über England kamen wir über der Themseflüßung in eine große Kuckel mit Spitfires, begann Oberleutnant von Werra seinen Bericht. Da hatte mich plötzlich eine Spitfire von hinten am Winkel. Beinahe wäre es schief gegangen, aber ich hatte den gerade noch rechtzeitig bemerkt, um nach unten wegzudrücken. Der Engländer kam hinter mir her, und es ging in eine große Wolke hinein. Da machte ich plötzlich

ginen Looping, und als wir wieder aus der Wolke herauskamen, hatte ich den Engländer vor mir und schon ihm aus allergrößter Nähe den Boden voll. Da fing er sofort an zu brennen und sauste ungeschützt in die Tiefe.“

Das war der erste Abschluß an diesem Tage. Dabei war Oberleutnant von Werra bis auf 500 Meter heruntergekommen und befand sich nun plötzlich matterieckenallein über England mit seiner Maschine. Wieder aufsteigen hatte seinen Zweck, da über ihm in den Wolken viele englische Jäger hingen und ihn sofort erledigt hätten. Also ließ er sich weiter nach unten durch die Wolken durch, um sich dann nach Hause durchzuschlagen.

... und tat, als ob ich landen wollte“

Das war die Ueberzeugung. Gerade als er durch die Wolken flog, bemerkte er unter sich sechs englische Jagdmaschinen, die gerade zur Landung auf einem Feldflugplatz ansetzten und bereits die Fahrmotoren ausgeschaltet hatten. „Kurz entschlossen stobte ich ebenfalls „meine Beine“ heraus, berichtete Oberleutnant von Werra weiter, hängte mich an die sechs Hurricanes hinten an und tat so, als ob ich dazu gehöre und auch landen wollte.“ Summerten von Werra die Engländer, denn die Engländer brachten sich ja bei weitem in der Uebermacht. Also wartete der Deutsche erst mal, bis die ersten drei Maschinen auf dem Rollfeld aufgesetzt hatten, dann zog er blitzschnell seine „Beine“ wieder ein und ging zum Angriff auf die drei restlichen, noch in der Luft befindlichen Maschinen über. Eine letzte feiert ab und zerfiel auf dem Platz, die beiden anderen dagegen waren gerade beim Einschwenken, als der Oberleutnant von Werra sie erreichte und ihnen eine kräftige „Spritze“ aus seinen Bordwaffen verabfolgte. Also noch zwei Abschüsse. Inzwischen hatte Oberleutnant von Werra Zeit gehabt, sich den Platz genau anzusehen. So fauchte er nun im Tiefflug weiter und behandelte eine ganze Reihe in einer fliegende abgeschaltete Maschinen mit seinen MG's. Dann sah er einen großen Tankwagen, schon diesen in Brand und gleich darauf noch einen großen Ballastbehälter, unter dem offenbar noch weitere Maschinen ruhten.

Ehreneunden über dem Feindplatz

Ein anderer wäre nun vielleicht schon zufrieden gewesen und hätte sich schleunigst aus dem Staube gemacht. Nicht aber Oberleutnant von Werra. Er machte nun erst noch ein Ehreneunden über dem Platz, um sich den angerichteten Schaden auch genau anzusehen. Der Knall löste sich auch. Aus dem Tankwagen stob das Benzin in Strömen und rund herum war alles in Flammen gehüllt. Zwei Maschinen am Platz und drei vor dem Ballastbehälter brannten lichterloh. Auch das große Feld bereits in Flammen. Somit waren mindestens fünf Maschinen am Boden vernichtet. Inzwischen war es nun aber wirklich höchste Zeit für den Rückflug geworden, denn die Flak schon wie wild, und die Benzinbehälter schon schon höchste Eile geboten erschienen. Im Rückflug ging es nun über die englische Landchaft dahin, dann über den Kanal und mit dem letzten Tropfen „Schnaps“ im Tank nach Hause. Erst hier stellte er fest, daß seine Maschine zahlreiche Einschüsse aufwies und a. a. auch das PT-Gerät zertrümmert und unbrauchbar geworden war.

Das war Oberleutnant von Werras vorwegentestes Jagdfliegerstück. Genau eine Woche später, am 5. September, wurde er dann im Luftkampf über England durch einen Treffer in die Maschine zur Rettung an der englischen Küste gezwungen.

Kurusu verabschiedete sich

DWS Berlin, 3. Febr. Der Führer empfing am Montag mittag in der Keuen Reichsanstalt in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den von seinem Berliner Posten scheidenden taiserlich japanischen Botschafter Kurusu zu Verabschiedung.

Reichslagerung von Säuglings- und Kinderjahrgeweiern. Am Sonntag fand im Kaiserin-Auguste-Viktoria-Krankenhaus in Berlin-Westend die erste Reichslagerung von Säuglings- und Kinderjahrgeweiern ihren Abschluß, die unter der Leitung der Generaloberin Ranko von Reichsbund der freien Schwwestern und Pflegerinnen e. B. und der Fachgruppenleiterin des Bundes, Oberin von Klöping stand, nachdem über 150 Oberinnen, Stationschwwestern und Schwestern der nachgehenden Fürsorge der RSB. aus allen Teilen des Reiches teil.

Heberlebende eines britischen Frachters gelandet. In einem ungenannten kanadischen Hafen erklärte der Kapitän eines britischen Frachters, er habe 88 Heberlebende des im vergangenen November von den Deutschen verjunkten britischen Frachtdampfers „Arapa“ (3333 BRT.) in Schottland gelandet. Bei dem Angriff auf dieses Schiff seien 16 Mann an Bord durch Fliegerbomben getötet worden.

Dichter Johannes Schlaf gestorben. Am Samstag ist der Dichter Johannes Schlaf in seiner Geburtsstadt Querfurt, in der er seit 1937 wohnte, nach kurzer Krankheit im Alter von 78 Jahren verstorben.

3. Seite
Das
wirten
und a
4. Febr
REDA
Die im
dung fin
Zum 5.
ter der S
Oberkurm
führer des
Unterreich
Sturmes
Hauptst
11/172 un
SW-Stun
ER befrü
Der St
REDA
Sei dem
wurde ja
dringefü
Die NS
genen Ne
in Kagold
mer wieder
mer wieder
ernagte
gehoren wie
Humor mit
Jumoc, der
Ursprüngl
Gepliet
schmer Sch
hans Pa
Geschlecht
dem Ganto
zwei Verei
kommt er,
vorher trag
Lasterlos
Nun hat si
bessere Ehe
ergeben sich
dah ihm an
hoben rufte
er die Gen
Klasse des
legt er nun
bekommt de
Gepliet
besser, infor
machten ihr
recht zahlr
und spende
Morgens
Wie wir
hüßigen T
Mehelan
sollen Jim
in prohari
leben.
Wer war
einer widbe
und Schüle
Genio über
Gottes, der
merkte, jeld
blühte, leib
sein Schid
von der H
empoe: Vore
Florenz, ger
natola, der
Scheiterha
fer und alle
lebendig. N
ins Giganti
die mit aller
heiligen Jo
Doch
Die hohe
lösung eine
eine größtm
Wärtember
Besonder
Bauernschaf
Reihe von
Knechtent
den an folge
Mit Weip
2 Preise
Mit Gerh

Aus Nagold und Umgebung

Das Gelingen hängt von dem einträchtigen Zusammenwirken ab und davon, daß jeder an nichts denkt als einzig und allein an das allgemeine Wohl. Prinz Eugen.

4. Februar: 1936 Wilhelm Guckloff, Landesgruppenleiter der NSDAP in der Schweiz gestorben.

NSDAP Ortsgruppe Nagold

Die für Freitag, den 7. Februar angelegte Großkundgebung findet voraussichtlich nicht statt.

Beförderungen in der SA

Zum 5. Jahrestag der Machtübernahme wurde u. a. der Führer der SA-Standarte 414, Sturmabführer Killling, zum Obersturmbannführer befördert. Ferner wurden befördert: der Führer des SA-Sturmes 1/414, Obersturmführer Ungert, Untersturmführer, zum Hauptsturmführer; der Führer des SA-Sturmes 2/414, Obersturmführer Ritsche, Birkensfeld, zum Hauptsturmführer. Der frühere Führer des SA-Sturmabannes 11/172 und jetzige Führer der SA-Standarte 172, Wozheim, SA-Sturmabführer Bede, wurde zum Obersturmbannführer befördert.

NS-Frauenhof

Der Singabend findet morgen um 20 Uhr im Hause der NSDAP statt.

Sied WSW!

Bei dem am Sonntag in der „Traube“ stattfindenden Tanz wurde zugunsten des Kriegswinterhilfswerks eine Sammlung durchgeführt, die die ansehnliche Summe von 40,26 RM ergab.

Die Schließerei waren da!

„Das Herz in der Lederhose“

Was ist Humor? Die feine Kunst, sich aus des Alltags Nebelstreifen der keinen Sternensicht Günst mit ruhiger Hand herauszuheben.

Die NSG „Kraft durch Freude“ hat uns bereits in einer ganzen Reihe von Veranstaltungen, die schon in diesem Jahre in Nagold stattfanden, diese feine Kunst kosten lassen. In immer wieder anderer Form wurde uns Humor geboten, und immer wieder bereitete uns manchmal recht köstlicher Humor einige vergnügliche Stunden. Das Schliersee-Bauertheater, das wir gestern wieder einmal zu Gast hatten, bringt einen besonderen Humor mit: den mitunter berben und rauhen, aber nicht rohen Humor, der der bairischen Art entspricht und wegen seiner Ursprünglichkeit besonders köstlich ist.

Gezeigt wurde „Das Herz in der Lederhose“, ein oberbayerischer Schwank, bei dem es sehr lustig zugeht. Da ist der Bauer Hans Forber, der ein guter Mann ist, aber dem „Schwachen“ Geschlecht gegenüber wirklich schwach ist und ganz fürchtbar unter dem Pantoffel steht. Er hat auch ein hübsche Tochter und gleich zwei Verehrer derselben. Aber eigenes Geld hat er nicht. Da kommt er, um einmal über Geld zu verfügen, ohne immer erst vorher fragen zu müssen, auf den Gedanken, es einmal mit einem Lotterietos zu probieren. Und in der Tat: dieses Los gewinnt. Nun hat sich auf einmal die Situation geändert. Sogar seine beste Ehehälfte ist jetzt die Freundlichkeit selbst. Andererseits ergeben sich aus dem Glück des Bauern solche Verwicklungen, daß ihm angst und bange wird und ihm das Herz in die Lederhosen rutscht; denn es hat sich mittlerweile herausgestellt, daß er die Gewinnsumme gar nicht bekommt, da er nur die erste Klasse des „Kartenzettels“ bezahlt hat. In seiner Wüßigkeit legt er nun einige Lederhose kräftig herein und sein Mädel bekommt den ihr passenden Bräutigam.

Gezeigt wurde herbeortagend. Alle Darstellerinnen und Darsteller, insbesondere Mizi Fisch und Direktor L. Hollweg, machten ihre Sache ganz ausgezeichnet. Die Anwesenden, die sich recht zahlreich eingefunden hatten, wurden glänzend unterhalten und spendeten fürnächste Beifall. F. Schlang.

„Michelangelo“

Morgenfeier mit Aufführung des Films vom Leben dieses Titanen am nächsten Sonntag

Wie wir bereits ankündigten, findet am nächsten Sonntag im hiesigen Tonkinotheater eine Morgenfeier statt, bei der der Film „Michelangelo“ läuft. Es handelt sich um einen besonders wertvollen Film, der das Leben und das zeitliche Michelangelos in großartiger Weise schildert. Diesen Film soll und muß jeder sehen.

Wer war dieser Michelangelo Buonarroti? Der große Sohn einer wildbewegten Zeit, 1475 geboren, schon als Kind Verdingung und Schüler bei Meistern der Bildhauer- und Malerkunst. Sein Genie überlagerte sich alle. Man nannte ihn den „Knecht Gottes“, der mit Leidenschaft Leben aus totem Marmor hämmerte, geliebte Eviden und Bauten schuf, schwermütige Sonette dichtete, selbstbewußt seinen inneren Weg ging. Seine Zeit war kein Schicksal, sie war erfüllt vom Willen zur Schönheit und von der Fähigkeit zu leiden. Aus ihr wuchsen ins Gigantische empor: Lorenzo Medici, großer Staatsmann und Bankherr von Florenz, genialer Kaufmann, großer Gönner der Künste. Buonarroti, der religiöse Fanatiker, den seine Leidenschaft auf den Scheiterhaufen brachte. Alles Schöne und alles Häßliche, alle Lächer und alle Tugenden seiner Zeit waren auch in Michelangelo lebendig. Nur wuchs er über alles Kleinliche hinaus ins Große, ins Gigantische und schuf so die ewige Kunst des Michelangelo, die mit aller Genialität die Kraft überquellender Natur und den heiligen Formwillen zu lebendiger Einheit zwang.

Verbildliche Saatgutacker ausgezeichnet

Die hohe Bedeutung der Gemeindefaatgutacker für die Versorgung einer Gemeinde mit leistungsfähigstem Saatgut und für eine größtmögliche Steigerung des Ertrags ist unbestritten. Württemberg ist bekanntlich auch auf diesem Gebiete führend. Besonders vorbildliche Leistungen werden von der Landesbauernschaft prämiert. So konnte im Jahr 1940 eine Reihe von zur Prämierung angemeldeten Feldern Preise und Anerkennungen zuerkannt werden. Mit 1. und 2. Preis wurden an folgende Ortsbauernschaften ausgezeichnet:

- Mit Weizen bestellte Gemeindefaatgutacker: 2. Preis: Althausen und Unterjettingen.
- Mit Gerste bestellte Gemeindefaatgutacker: 1. Preis: Unterjettingen, 2. Preis: Unterjettingen und Wildberg.

jettingen, 2. Preis: Unterjettingen und Wildberg. Mit Hafer bestellte Gemeindefaatgutacker: 1. Preis: Pilsberg und Unterjettingen, 2. Preis: Oberhaus.

Diese Erfolge sind umso höher zu werten, als sie in einem starken Wettbewerb errungen wurden. Sie beweisen, daß unsere Bauern und Landwirte unentwegt alles einsehen, um auch in der Kriegszeit erst recht Höchstleistungen auf dem Gebiet der Getreideerzeugung zu erreichen.

Kostlandsbeitrags- und Unterstützung

für Kriegsbeschädigtenempfänger

Gemäß einer im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen ergangenen Verordnung des RM vom 31. 10. 1940 erhalten Kriegsbeschädigte des öffentlichen Dienstes, die sich als Wehrmachtangehörige im aktiven Wehrdienst befinden und Kriegsverwundungen beziehen, Beihilfen in Krankheits-, Geburts- und Todesfällen (Kostlandsbeitrags) sowie Unterstützungen nicht mehr durch ihre Friedens-Zivilbehörde, sondern durch ihre Wehrmachtdienststelle. Erhalten die genannten Zeitbediensteten des öffentlichen Dienstes im aktiven Wehrdienst keine Kriegsbeschädigung, beziehen sie vielmehr von ihrer Friedens-Zivilbehörde ihre früheren Friedensbezüge weiter, so bleiben sie auch in Bezug auf die Kostlandsbeitrags und Unterstützungen auf diese Behörden angewiesen. Da die Wehrmachtangehörigen im aktiven Wehrdienst für ihre Verlor teckenlose Heilbehandlung gesehen, kommt die Gewährung von Kostlandsbeitrags in Krankheitsfällen nur bei Ertränkungen in ihrer Familie in Betracht.

Punkte dürfen nicht zurückgegeben werden

Der Kauf und Umtausch von Spinnstoffwaren

Eine wichtige Klarstellung

Für den Umtausch von bewirtschafteten Textilwaren gilt eine Reihe von Vorschriften, deren Kenntnis nicht nur dem Verkäufer, sondern auch dem Verbraucher dienlich sein dürfte. Wollen beide Teile von vornherein darüber Bescheid, unter welchen Voraussetzungen eine Ware umgetauscht werden kann, so erübrigen sich manche Meinungsverschiedenheiten und Auseinandersetzungen.

Der handelsübliche Umtausch verkaufter Waren ist nach einer Verlautbarung der Reichsstelle für Kleidung nach wie vor gestattet. Er ist aber auch im zweiten Bewirtschaftungsjahr auf Waren gleicher Art beschränkt, die für den Bedarf desselben Kartennahers bestimmt sind. Die Forderung der Gleichartigkeit bedeutet, daß nicht etwa ein auf Männerkarte eingekaufter Artikel gegen einen Frauenartikel umgetauscht werden darf.

Kommt es zum Umtausch, so dürfen nur Waren, nicht Punkte getauscht werden. Erfordert die vom Kunden nunmehr gewünschte Ware mehr Punkte als die zuerst gekaufte, so sind selbstverständlich die fehlenden Punkte noch abzugeben. Kostet die neue Ware dagegen weniger Punkte als die umgetauschte, so hat der Kunde nur einen zufälligen Anspruch auf eine Ware. Punkte dürfen jedoch keinesfalls zurückgegeben und gutgeschrieben werden. Deshalb ist dem Verbraucher dringend zu raten, den Kauf vorher genau zu überlegen und damit allen Komplikationen von vornherein aus dem Weg zu gehen.

Im übrigen dürfen bezugsbeschränkte Spinnstoffwaren, für die der Verbraucher Abschnitte der Reichskleiderkarte oder Bezugscheine abgegeben hat, höchsten vier Wochen zurückgelegt werden. Der Käufer erklärt nach Ablauf dieser Frist jenseits den Anspruch auf die Ware, als auch auf die dafür hingegebenen Bezugsabschnitte der Reichskleiderkarte oder sonstigen Bezugsanweise.

Die gläserne Schuhsohle

Schon seit einiger Zeit befaßt sich das Frankfurter Modeamt mit der Erprobung neuer deutscher Werkstoffe. Von Anfang an war Plexiglas, das bekannte, unzerbrechliche Kunststoffglas, in diese Arbeit einbezogen worden. Man hatte schon vor dem Kriege gerade dieses Material in der Mode verwendet und verkauft, daraus Brautkronen, Verschleiß- und Fächer angefertigen. Bald darauf war es auch gelungen, Plexiglas in die Schuhmode einzuführen. Die ersten Modelle zeigten an Damer-schuhchen Ahlbe, Schnallen und Verschleiß aus Plexiglas.

In diesen Tagen wurde nun für das Modeamt der Stadt Frankfurt ein Gebrauchsmuster eingetragen, welches Schuhsohlen oder Schuhböden aus Sicherheitsglas zum Gegenstand hatte. Es erscheint zunächst phantastisch, an Schuhböden aus Glas zu denken. Allein die neueren Glasarten, die mehr oder weniger unzerbrechlich und ohnedem elastisch sind, lassen eine Verarbeitung zu den verschiedensten Gegenständen zu.

Die Wahl von Sicherheitsglas als Sohle für Schuhe, insbesondere für Damenstühle, hat gegenüber dem heute vielfach benutzten Holz den Vorteil, daß die Sohle viel weniger abgenutzt wird und auch im Gebrauch leicht sauber zu halten ist. Dazu kommt, daß das Glas eine Elastizität besitzt, die das Geräusch beim Aufsetzen des Fußes verringert. Ein besonderer Vorteil besteht noch darin, daß die Sohle durchsichtig ist und schöne Farbenwirkungen zu erzielen gestattet, indem das Glas ganz oder teilweise gefärbt werden kann.

Generalappell der Kameradschaft

Walldorf. Am Sonntagvormittag hielt die Kameradschaft bei Kamerad Walz zum „Adler“ ihren diesjährigen Generalappell ab. Kameradschaftsführer H. Walz begrüßte die Erschienenen und erteilte Kassenwart Fr. Walz das Wort zur Erläuterung des Rechenschaftsberichts. Der beifällig aufgenommen wurde. Ueber das Leben innerhalb der Kameradschaft berichtete Schriftwart Johs. Döcker. Zu Ehren der verstorbenen Kameraden Gg. Brezing und Joh. Gg. Walz erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen. Im April dieses Jahres kann die Kameradschaft auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß findet ein außerordentlicher Appell statt. Ein kameradschaftliches Beisammensein schloß sich an den Generalappell an.

Microjubilar

Oberjettingen. Gottlob Ruff, Bäckermeister, begeht heute den 71. Geburtstag. Wir gratulieren!

Wekturs

Oberjettingen. Im Sommer letzten Jahres kauften wir, veranlaßt durch die Landesbauernschaft, unter Bereitstellung eines Zuschusses einen Wektur. Aus diesem Grunde hatten wir im Januar einen vierwöchigen Wektur unter reger Beteiligung

Zuerst wurden die noch vorhandenen Spinnräder in Schwung gebracht und bald entstanden aus der gesponnenen Schafwolle wundervolle gute Stoffe zu Jacken. Auf dem großen Wektur wurden häuerliche Kleider mit schönen Borten gewoben, sogar Blusen- und Schürzenstoff sowie Kinderkleider, alles in schönster Ausführung. Aber auch Hausschuhe wurden gemacht, denen ganz besonders in jetziger Zeit viel Beachtung geschenkt wird. Aus alten abgelegten Kleidern entstanden wunderschöne Bettvorlagen, ebenso aus Wollresten wurden nette Sofakissen und Schals gewoben. Auch reizende Borten wurden zu selbstgeknüpften Schürzen gemacht und Krügelchen, Gürtel usw. Am Donnerstag wurde bei der sehr gut besuchten Ausstellung besonders für ein selbstgewobenes, schon fertig genähtes häuerliches Kleid und ein Kostüm großes Interesse gezeigt. Auch die vielen strohgeflochtenen Schuhpuher fanden guten Absatz. Zum Schluß des Kurzles war eine schöne, der ersten Zeit entsprechenden Abschlußfeier. Wir hoffen und wünschen, daß die nun eröffnete Dorfwektur unter tüchtiger Führung der Leiterin sich weiter entwickeln möge zur Freude und zum Nutzen unserer Dorfgemeinschaft, denn wir halten es immer noch mit dem Grundsatz unserer Ahnen: Selbstgesponnen und selbstgemacht, rein dabei ist Bauernkraft.

Ein Dichter, las in seiner Heimat

Stammheim. Der von hier stammende Dichter Gg. Stammel, der bekanntlich mit dem Schwäbischen Dichterpriest für 1940 ausgezeichnet wurde, las am Sonntag aus eigenen Werken. Die Heimatgemeinde hatte ihm vorher auf dem Rathause einen ehrenvollen Empfang bereitet.

Das Glück in der Singstunde

Vah Wildbad. In die Singstunde des „Ledertranzes“ brachte ein Sänger den „Glücksmann“, den er unterwegs getroffen hatte mit. Und siehe da: Das erste Los, das ein Sänger zog, war ein Gewinn von 500 RM. Der „Schwäbischer Sängertag“ erlangte als Krönung der Glückwünsche für den Gewinner.

Dr. Sadmann †

Beisenfeld. Am 28. Januar ist in Stuttgart Dr. med. Julius Sadmann im Alter von 79 Jahren gestorben. Er war am 1. Dezember 1861 in Beisenfeld geboren und studierte Medizin. Er bildete sich weiter als Assistenzarzt an der Hebammenhochschule Donabrück und an der Frauenanstalt Alten, war dann als Chefarzt tätig und ließ sich 1904 in Stuttgart nieder. Hier übte er bis in sein hohes Alter seinen Beruf aus und war durch seine Tüchtigkeit und menschliches Wohlwollen bei seinen Patienten aus allen Ständen geschätzt. Während des Weltkriegs war er im Juribahnvereinshaus-Lazarett tätig.

Letzte Nachrichten

„Ernte“ Kriegsfolgen für die britische Damenwelt

DNB. Stockholm, 4. Febr. Daß der Krieg ganz anders verlaufen ist, als man sich in London ausgemalt hatte, zeigt sich besonders klar in den zahlreichen Meldungen in englischen Zeitungen über die deutsche Gegenklode. So meldet z. B. „Daily Mirror“, die Londoner Friseur hatten sich gezwungen gesehen, eine neue Haartracht zu propagieren, um — Haararbeiten zu sparen.

Der Generaldirektor einer Haarnadelfabrik, die das Blatt als „Die größte der Welt“ bezeichnet, habe erklärt, normalerweise würden in London von seiner Firma jährlich 2000 Gros Haarnadeln am Lager gehalten. Augenblicklich aber sei nicht einmal ein Halbzehntel verfügbar. „Daily Mirror“ fügt hinzu, daß die Knappheit an Haarnadeln sich noch verschlimmern würde, weil das Material für Nützungswaren benötigt würde. Die Damenwelt würde jetzt in zunehmendem Maße kurze Böden tragen müssen, für die man keine Nadeln brauche. Ein bekannter Fabrikant habe mitgeteilt, daß der Draht so knapp geworden sei, daß jedem seiner Großabnehmer nur eine einzige Schachtel Haarnadeln zur Verfügung gestellt werden könne. Diese Knappheit werde den ganzen Krieg hindurch anhalten.

Das sind ganz andere Töne als zu Beginn des Krieges, als man von höchst autoritativer Stelle hören konnte, daß England über die Kohlenstoffvorräte fast des gesamten Erdballes frei verfüge.

Auch in Mexiko herrscht Ablehnung des Schlimmen von Chaplin

DNB. Mexiko, 4. Febr. Der Hegilim von Chaplin „Der Titanen“ erlebte in Mexiko das denkbar größte finanzielle Fiasko. Die Kinobesitzer hatten den Film für vier Wochen kontraktlich übernommen, doch waren die Einnahmen dabei niedrig, daß die Kinobesitzer für die Deckung der Unkosten wöchentlich mehrere tausend Pesos zuzuschlagen mußten. Die hiesige Vertretung der Herstellerfirma „United Artists“ hat daher die Rückzahlung eines Teiles des Filmontorats veranlaßt, da andernfalls ein Zusammenbruch der Kinos unvermeidlich war.

Die Teilnehmer des 2. Deutsch-Italienischen Kulturkongresses der Studenten als Gäste im Reichserziehungsministerium

DNB. Berlin, 4. Febr. Der Reichserziehungsminister Kuhlcamping Montag abend in den Räumen seines Ministeriums die Teilnehmer des 2. Deutsch-Italienischen Kulturkongresses der Studenten. In einer Begrüßungsansprache nahm der Minister Bezug auf seine Ehrenmitgliedschaft in der italienischen Studentenenschaft, die ihm anläßlich seiner Promovierung zum Ehren doktor der Universität Rom im vergangenen Herbst von den italienischen Studenten übertragen worden sei, und gab seiner Freude darüber Ausdruck, anläßlich eines Deutsch-Italienischen Studentenkongresses die italienischen Kameraden zusammen mit den Mitarbeitern der Reichsstudentenführung in seinem eigenen Hause begrüßen zu können. Die Führerrolle der Kameradschaft bei der Neuordnung Europas erfordere, daß sich auch die Jugend der beiden verbündeten Völker über die gemeinsamen Ziele klar werde, und er begrüßte es von Herzen, daß schon während des Krieges diese Klärung in Angriff genommen werde. Dr. Gatto dankte dem Minister im Namen seiner italienischen Kameraden und gab seinem Vertrauen Ausdruck, daß die studentische Zusammenarbeit der verbündeten Nationen reiche Früchte tragen werde.

Deutsche Buchausstellung in Barcelona. Auf Einladung japanischer Stellen wird am 6. Februar die große deutsche Buchausstellung, die im November v. J. mit großem Erfolg in Madrid durchgeführt worden war, in Barcelona eröffnet.

Kraftwagenunfall in Amerika forderte fünf Todesopfer. Bei dem Zusammenstoß zwischen einem Privatauto mit einem Lastauto kamen in Marion (Arkansas) fünf Personen ums Leben.

Württemberg

Kunstausstellungen der Wehrmacht

Stuttgart, 2. Febr. Am Samstag wurden in den Ausstellungsräumen des Künstlerbundes am Interimstheaterplatz die beiden Kunstausstellungen des Wehrkreises V und des Luftgauces VII: „Künstler im Feldgrauen Rod“ und „Kunst der Front“ durch den H. Komm. General des V. WK. und Befehlshabers im Wehrkreis V, General der Infanterie Dhwald ihrer Bestimmung übergeben. General Dhwald konnte dabei zahlreiche führende Männer von Partei und Staat willkommen heißen. Der General führte u. a. aus, es sei Absicht gewesen, mit diesen Kunstausstellungen der Bevölkerung zu zeigen, daß sich der deutsche Soldat auch im Kriege seiner kulturellen Verpflichtung bewußt gebildet hat. Die beiden Ausstellungen, die ein geschlossenes Bild beider im Wehrkreis V vertretenen Wehrmachtsteile vor Augen führen, wollen aufzeigen, wie auch im Feldgrauen und im blaugrauen Waffentod das Herz des echten Künstlers weiter schlägt, wie gerade auch der Krieg prächtige Zeugnisse der bildenden Kunst hervorbringt und wie er den Gesichtskreis des künstlerisch begabten Soldaten durch Kampfhandlungen, durch vollstimmige und landschaftliche Eindrücke in fremden Ländern erweitert und ihm damit neue Anregungen zu seinem Schaffen gibt. Die Ausstellungen sollen aber darüber hinaus auch der Heimat das Kriegserlebnis des Soldaten näherbringen. Nachdem General Dhwald zugleich auch im Namen des Befehlshabers im Luftgauce VII, General Jenetti, seinen Dank an die Künstler der zur Ausstellung gedachten Werke ausgesprochen hatte, erklärte er die beiden Ausstellungen nach einem begeisterten Aufgenommenen „Gleghell“ auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht für eröffnet.

Stuttgart. (207 neue Handwerksmeister.) In der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1940 haben vor der Handwerkskammer Stuttgart 207 Personen die Meisterprüfung mit Erfolg abgelegt, und zwar 9 Bäcker, 1 Buchbinder, 24 Elektrotechniker, 3 Fleischer, 1 Formner, 1 Goldschmied, 6 Konditoren, 16 Kraftfahrzeughandwerker, 1 Kürschner, 90 Mechaniker, 4 Müller, 3 Gattler, 2 Schlosser, 9 Schuhmacher, 5 Segelflugzeugbauer, 7 Stricker, 5 Tapezierer, 8 Tischler, 2 Wäscher und Blätter sowie 4 Weber. Unter den neuen Handwerksmeistern befinden sich 7 Frauen.

80 Jahre alt Am 5. Februar vollendet der Präsident der Reichspolizeidirektion Stuttgart, Dr. Wilhelm Kuer, das 80. Lebensjahr. Der Jubilar, der aus Waidlingen gebürtig ist, trat 1899 in den württ. Polizeidienst ein, studierte später Rechts- und Staatswissenschaften, wurde 1909 Polizeipflichter und erwarb sich als Kriegsteilnehmer im Weltkrieg das EK. II. und I. Klasse, 1919 als Referent in das Reichsfinanzministerium berufen, rückte 1922 zum Ministerialrat auf. Dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichspolizei gehörte Dr. Kuer von 1924 bis 1932 an. Am 1. August 1936 wurde er zum Präsidenten der Reichspolizeidirektion Stuttgart ernannt, wo sich bald seine umfassenden Erfahrungen und sein reiches Können voll auswirkten.

Schulen des weiblichen RWD. Im Zuge der Aufbauarbeit des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend wurde auch die Anzahl der Schulen, d. h. der Ausbildungsorte der künftigen RWD-Führerinnen, in Württemberg verdoppelt. Die beiden ersten Schulen, die ehem. Truppenführerschule in Jona und die Lagerchule in Mühlau zeigten nicht mehr aus, und so wurden den Winter über die beiden Arbeitsmehdenlager Lohsburg bei Treubach und Inzigkofen bei Sigmaringen ebenfalls als Schulen belegt. Zur Zeit laufen in allen vier Schulen Lehrgänge für Führeranwärterinnen, deren Teilnehmerinnen aus dem ganzen Reich zusammengekommen sind. Die Leiterin aller Schulen des Reiches, Stabschauptführerin von Lattich, wird in diesen Tagen die württ. RWD-Schulen besuchen.

Rettingsschwimmer. Die Bewahrung der Menschen vor dem Ertrinkungsstich ist die Aufgabe der Deutschen Lebensrettungs-Gemeinschaft. Wie wir dem Tätigkeitsbericht des Bezirks Stuttgart (Kreis Stuttgart, Böblingen und Leonberg) im Landesverband Württemberg für das Jahr 1940 entnehmen, wurden 900 Prüfungen abgenommen. Dieses Ergebnis konnte in 53 Lehrgängen mit 1900 Teilnehmern erzielt werden. Seit 1932, dem Gründungsjahr des Bezirks, wurden im Bezirk Stuttgart 11.000 Rettungsschwimmer ausgebildet.

Stuttgart. (Kommunalpolitiker tagen.) Gemeindeführer Ministerialrat Stämpfig veranlaßte am 31. Januar und 1. Februar die Kreisratsleiter für Kommunalpolitik zu einer Arbeitstagung. Der Gemeindeführer gab dabei in grundlegenden Ausführungen Richtlinien für die kommunale Arbeit. Im Verlauf der Arbeitstagung wurden u. a. Fragen der Arbeitsbeschaffung, des Wohnungsbauwesens, insbesondere des sozialen Wohnungsbauwesens, eingehend behandelt.

Zu Tode gedrückt. In der Stammheimstrafe in Juffenhäuser verunglückte am Samstag mittag ein 50 Jahre alter Mann tödlich. Er wurde von einem aus einem Hof herausfahrenden Lastkraftwagen erfasst und gegen die Hauswand gedrückt.

Benningen a. N. (Lebensüberdrüssig.) Ein 63 Jahre alter Einwohner, der schon längere Zeit leidend war, nahm sich durch Erhängen das Leben.

Frau Lina Hähle †.

Stengen a. Brenz, 2. Febr. Frau Lina Hähle, die Gründerin und Ehrenvorsitzende des Reichsbundes für Vogelschutz, die am 1. Februar ihr 90. Lebensjahr hätte vollenden können, starb am Samstag nachmittag an den Folgen eines Herzleidens. Am Mittwoch nachmittag werden ihre sterblichen Überreste in Ulm beigesetzt.

Der Reichsbund für Vogelschutz hatte seine Mitglieder anlässlich des 90. Geburtstags seiner Gründerin und Ehrenvorsitzenden, Frau Hähle, zum Sonntag zu einer Feier in die Palast-Vollspiele in Stuttgart geladen. Der Einladung hatten auch zahlreiche Vertreter der Stadt, sonstiger Behörden und Organisationen Folge geleistet. Die Geburtstagsfeier aber sollte zu einer Totenachtung werden; denn Frau Hähle hatte am Samstag ihre Augen für immer geschlossen.

Nach einem weichen Orgelkonzert zeichnete der württembergische Landesbeauftragte für Naturschutz in Stuttgart, Prof. Dr. Hans Schmentel, das Lebensbild und das Lebenswerk der allverehrten und hochgeschätzten „Vogelmutter“ Hähle.

Heinrich von Jügel †.

Murrhardt, 2. Febr. Der große deutsche Tiermaler Professor Dr. E. H. Heinrich von Jügel, der vor kurzem noch seinen 90. Geburtstag begehen konnte, ist in München gestorben.

Mit Heinrich von Jügel, der 1850 in dem württembergischen Städtchen Murrhardt geboren wurde, ist ein großer deutscher Künstler des Tierbildes dahingegangen, dessen reiches künstlerisches Schaffen hohe Anerkennung in der ganzen Welt gefunden hat. Dem Künstler wurden in seinem Leben zahllose Ehrungen zuteil, unter anderem wurde er zum Führer durch die Verleihung der Goethe-Medaille ausgezeichnet.

Kälwangen, Kr. Kälw. (Belobt.) Der 15 Jahre alte Schüler der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Badnang, Adolf Kälw, Sohn des Kreisleiters Kälw, verstarb am 30. Juli 1940 ein 15-jähriges Kind von Tode des Ertrinkens. Der Leichnam in Kälw hat den Leberstetter Hjalldil bezeugt.

Kochen, Kr. Göppingen. (Goldenes Arbeitsjubiläum.) Bei der Süddeutschen Baumwoll-Industrie Kuchen bei Kitzingen Anna Wehler, geb. Brodel, am 31. Januar auf eine 35-jährige ununterbrochene Tätigkeit als Weberin zurück. Die Jubilarin, die auch heute noch täglich ihrer Arbeit nachgeht, dürfte für ihre Betriebsstreue wohlverdiente Ehrungen entgegennehmen, u. a. eine RDK-Fahrt nach eigener Wahl mit zulässigen Urlaub.

Weilheim a. Teck. (Sturz in der Scheune.) Friedrich Widmann kürzte in seiner Scheune ab und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus verbracht werden.

Metzingen. (Berlehnungsfall.) Eine 10-jährige Schülerin wurde, als sie unachtsam über die Straße sprang, von einem Personentransportwagen erfasst und so Boden gerissen. Das unvorläufige Kind, dem ein Fuß abgedrückt wurde, mußte in das Kraher Krankenhaus übergeführt werden.

Metzingen, Kr. Sigmaringen. (Töblicher Unfall.) Als der Landwirt Steinhardt und der Landwirt Herman Horn aus Metzingen in einer Gruppe von vier Mann mit Hühnern beschäftigt waren, wurden sie von einem seitwärts fallenden Stamm getroffen und schwer verletzt. Landwirt Steinhardt erlag wenige Stunden darauf seinen Verletzungen. Eine hunderleihe Familie trauert um ihren Ernährer. Landwirt Horn liegt ebenfalls schwer verletzt darnieder.

Metzingen, Kr. Göttingen. (Von fallendem Baum getroffen.) Der Holzhauer Johann Biesel wurde von einem Baum getroffen und machte mit erheblichen Verletzungen in eine Tübingen Klinik verbracht werden.

Göggelbach, Kr. Schw. Hall. (Den rechten Arm verloren.) Als ein Mann eine zu fallende Bush bestieg, um diese anzusehen, stürzte er plötzlich um. Dabei wurde dem Mann der rechte Arm perforiert, so daß er ihm im Dialysenhaus Hall abgenommen werden mußte.

Kauesburg. (Jugendverderber verurteilt.) Ein verheirateter 40 Jahre alter Mann aus Kauesburg hatte sich an einem 11-jährigen Mädchen, das zeitweise als Ausläuferin im Hause des Mannes tätig war, in gemeiner Weise vergangen. Die Strafkammer Ravensburg verurteilte den Jugendverderber zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr zwei Monaten.

Kauesburg. (Gefängnis für Opferhochmarter.) Der 40 Jahre alte Nikolaus Michel aus Unterwillingen (Kreis Kälw) wurde von der Strafkammer Ravensburg wegen der Verbrechen des schweren Diebstahls in Tateinheit mit Landstreicherei zu zwei Jahren Gefängnis und drei Wochen Haft verurteilt. Michel, ein arbeitsloser Mann, war bereits im Jahre 1938 wegen verschiedener Fahrraddiebstähle und Ausbrechens von Opferhöfen zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden. Kaum aber war er aus dem Gefängnis entlassen, als er wieder in ein altes Laster zurückfiel und mehrere Opferhöfe in der katholischen Kirche in Unterwillingen (Kreis Kälw), in der Klosterkirche in Wuffhofen (Kreis Biberach), in der Kapelle des Tölpelhauses in Wilschhausen (Kreis Sigmaringen) und in der Martinskirche in Wangen im Allgäu erbrach.

Kälw. (Elektrizitäten gegen Drahtzaun.) Ein Elektriker fuhr in der Kälwstraße aus noch nicht völlig geklärter Ursache gegen einen Drahtzaun und durchbrach ihn. Der Lenker des Fahrzeuges, der bei dem Unfall einen Unterschenkelfraktur davongetragen hatte, wurde in das Krankenhaus übergeführt.

Neuenburg. (Fahrende an die Winger von Haltingen und Neuenburg.) Durch die Kriegereignisse am Oberrhein wurden bekanntlich die Gemeinden Haltingen und Neuenburg schwer mitgenommen. Neben den Häusern und der Hauseinrichtung wurden vor allem den Wingern auch die Kellergeräte und Fährbestände teilweise vernichtet. Die Landesfachschaft der Weinkaufleute hat auf eine Anregung des Weinbauwirtschaftsverbandes Baden den Wingern ungefähr 280 Fässer mit einem Gehaltinhalt von rund 75.000 Litern gespendet, so daß die Winger der genannten Orte wenigstens ihren Hausvorrat einlagern konnten.

Dödingen, Kreis Böblingen. (Streifendienstführer.) In der Gebietsführerschule der Hitlerjugend in Dödingen wird unter der Leitung von Bannführer Horning derzeit ein Lehrgang abgehalten. Etwa 40 Gebietsführer des Streifendienstes der Hitlerjugend, der unter der Bezeichnung „SKD“ bekannt ist, werden für ihre Aufgabe gelehrt. Der Streifendienst der Hitlerjugend hat vor allem darauf zu sorgen, daß die Jugendliebe überall genau eingehalten werden. Die Zusammenarbeit zwischen Hitlerjugend und SKD ist in diesem Falle so weit gediehen, daß die SKD ihren Nachwuchs in erster Linie aus den Reihen der SKD der Hitlerjugend zieht. Bei einer Morgenfeier in der Führerschule in Anwesenheit von Gebietsführer Sundermann, SKD-Gruppenführer Kaul und des Leiters der Kriminalpolizeistelle Stuttgart, Kriminal- und Regierungsrat Elmer, und zahlreicher weiterer Gäste sprach Bannführer Kötter über: „Kultur als Element unserer Lebensgestaltung“. Danach traten die SKD-Gebietsführer im Innenhof der Führerschule an, was Gebietsführer Sundermann und der Führer SKD- und Polizeiführer Südwest, SKD-Gruppenführer Kaul, sprachen.

Spaichingen. (93. Geburtstag.) Die älteste Einwohnerin Spaichingens, Witwe Maria Haagen geb. Braun, feierte am Samstag ihren 93. Geburtstag. Sie ist körperlich und geistig noch sehr rüstig.

Karlruhe. (Betrüger wandert ins Gefängnis.) Der 35-jährige verheiratete, wiederholt vorbestrafte Friedrich Schmitt aus Karlsruhe hatte einen Fahrradwider und eine Kombinationslampe erstanden und suchte, da er mittellos war, Geldgeber zur Verwertung seiner Erfindungen. Das durch Ausschreiben erlangte Geld verwendete er für seinen Lebensunterhalt und zur Bezahlung von Schulden. Die Strafkammer verurteilte den gefährlichen Angeklagten wegen verübten und vollendeten Betrugs in Kälw, sowie wegen Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Auf die Strafe wurden acht Monate Untersuchungshaft angerechnet.

Handel und Verkehr

Berliner Wäsche vom 1. Febr. Die Wäsche begann die Woche niedriger als im letzten Geschäft, jedoch in freundlicher Tendenz. Kleine Rückkäufe des Berufshandels riefen Berührungen von 6 bis 1 v. H. hervor, zum Teil auch darüber. Im allgemeinen Bestand aber noch Zurückhaltung.

Stuttgarter Wäsche vom 2. Febr. Bei nur geringer Unternehmungslust — besonders Verkaufsaufträge fehlten — hielt sich das Geschäft in recht engen Grenzen. Kursveränderungen waren zufallsbedingt und ohne nennenswertes Ausmaß.

Die SK der A. Ziemann AG, Maschinenfabrik in Stuttgart-Neuenburg, beschloß entsprechend dem Vorschlag der Verwaltung, den Reingewinn aus dem Geschäftsjahr 1939/40 (30. 6.) in Höhe von 413 RM, zuzüglich dem Gewinnvortrag aus dem Vorjahr von 356 RM, auf neue Rechnung vorzutragen.

Beisfordersfabrik Leih, Stuttgart, übernimmt Anteile von Haussen, Straßburg, Fabrikant August Rohmann hat seine gesamten 370 Geschäftsanteile von je 1000 Franc der Firma Haussen GmbH, Straßburg-Neudorf (Kapital 380.000 Franc) an die offene Handelsgesellschaft Louis Leih, Beisfordersfabrik in Stuttgart-Neuenburg abgetreten. Die restlichen 10 Anteile gehen von Kaufmann Albert Sulzer-Straßburg an Ludwig Leih und Eberhard Leih, beide Fabrikanten in Stuttgart, über.

Schweinemärkte. Kälw: Zufuhr 204 Milchschweine, 4 Käufer. Preise für Milchschweine 48-60, für Käufer 72-75 RM, das Paar. — Böblingen: Zufuhr 380 Saugfahweine, 47 Käufer. Preise für Saugfahweine 60-72, für Käufer 90-130 RM, das Paar. Handel lebhaft. — Göttingen: Zufuhr 67 Milchschweine, 14 Käufer. Preise für Milchschweine 50-58, für Käufer 90 RM, das Stück. — Haltingen: Zufuhr 39 Milchschweine. Preis für ein Stück 30-36 RM, Handel lebhaft, alles verkauft. — Ulm: Zufuhr 1 Käufer, 120 Milchschweine. Preise für Käufer 40, für Milchschweine 24-30 RM, das Stück.

Gestorbene: Robert Dinkelader, 61 J.; Katharine Raulberich geb. Schneider, Rothenwirtin, 80 Jahre, Huzenbach.

Erst u. Verlag des „Gesellschaftler“: 10. 12. 1940, 2. 1. 1941, 3. 1. 1941, 4. 1. 1941, 5. 1. 1941, 6. 1. 1941, 7. 1. 1941, 8. 1. 1941, 9. 1. 1941, 10. 1. 1941, 11. 1. 1941, 12. 1. 1941, 13. 1. 1941, 14. 1. 1941, 15. 1. 1941, 16. 1. 1941, 17. 1. 1941, 18. 1. 1941, 19. 1. 1941, 20. 1. 1941, 21. 1. 1941, 22. 1. 1941, 23. 1. 1941, 24. 1. 1941, 25. 1. 1941, 26. 1. 1941, 27. 1. 1941, 28. 1. 1941, 29. 1. 1941, 30. 1. 1941, 31. 1. 1941, 1. 2. 1941, 2. 2. 1941, 3. 2. 1941, 4. 2. 1941, 5. 2. 1941, 6. 2. 1941, 7. 2. 1941, 8. 2. 1941, 9. 2. 1941, 10. 2. 1941, 11. 2. 1941, 12. 2. 1941, 13. 2. 1941, 14. 2. 1941, 15. 2. 1941, 16. 2. 1941, 17. 2. 1941, 18. 2. 1941, 19. 2. 1941, 20. 2. 1941, 21. 2. 1941, 22. 2. 1941, 23. 2. 1941, 24. 2. 1941, 25. 2. 1941, 26. 2. 1941, 27. 2. 1941, 28. 2. 1941, 29. 2. 1941, 30. 2. 1941, 31. 2. 1941, 1. 3. 1941, 2. 3. 1941, 3. 3. 1941, 4. 3. 1941, 5. 3. 1941, 6. 3. 1941, 7. 3. 1941, 8. 3. 1941, 9. 3. 1941, 10. 3. 1941, 11. 3. 1941, 12. 3. 1941, 13. 3. 1941, 14. 3. 1941, 15. 3. 1941, 16. 3. 1941, 17. 3. 1941, 18. 3. 1941, 19. 3. 1941, 20. 3. 1941, 21. 3. 1941, 22. 3. 1941, 23. 3. 1941, 24. 3. 1941, 25. 3. 1941, 26. 3. 1941, 27. 3. 1941, 28. 3. 1941, 29. 3. 1941, 30. 3. 1941, 31. 3. 1941, 1. 4. 1941, 2. 4. 1941, 3. 4. 1941, 4. 4. 1941, 5. 4. 1941, 6. 4. 1941, 7. 4. 1941, 8. 4. 1941, 9. 4. 1941, 10. 4. 1941, 11. 4. 1941, 12. 4. 1941, 13. 4. 1941, 14. 4. 1941, 15. 4. 1941, 16. 4. 1941, 17. 4. 1941, 18. 4. 1941, 19. 4. 1941, 20. 4. 1941, 21. 4. 1941, 22. 4. 1941, 23. 4. 1941, 24. 4. 1941, 25. 4. 1941, 26. 4. 1941, 27. 4. 1941, 28. 4. 1941, 29. 4. 1941, 30. 4. 1941, 31. 4. 1941, 1. 5. 1941, 2. 5. 1941, 3. 5. 1941, 4. 5. 1941, 5. 5. 1941, 6. 5. 1941, 7. 5. 1941, 8. 5. 1941, 9. 5. 1941, 10. 5. 1941, 11. 5. 1941, 12. 5. 1941, 13. 5. 1941, 14. 5. 1941, 15. 5. 1941, 16. 5. 1941, 17. 5. 1941, 18. 5. 1941, 19. 5. 1941, 20. 5. 1941, 21. 5. 1941, 22. 5. 1941, 23. 5. 1941, 24. 5. 1941, 25. 5. 1941, 26. 5. 1941, 27. 5. 1941, 28. 5. 1941, 29. 5. 1941, 30. 5. 1941, 31. 5. 1941, 1. 6. 1941, 2. 6. 1941, 3. 6. 1941, 4. 6. 1941, 5. 6. 1941, 6. 6. 1941, 7. 6. 1941, 8. 6. 1941, 9. 6. 1941, 10. 6. 1941, 11. 6. 1941, 12. 6. 1941, 13. 6. 1941, 14. 6. 1941, 15. 6. 1941, 16. 6. 1941, 17. 6. 1941, 18. 6. 1941, 19. 6. 1941, 20. 6. 1941, 21. 6. 1941, 22. 6. 1941, 23. 6. 1941, 24. 6. 1941, 25. 6. 1941, 26. 6. 1941, 27. 6. 1941, 28. 6. 1941, 29. 6. 1941, 30. 6. 1941, 31. 6. 1941, 1. 7. 1941, 2. 7. 1941, 3. 7. 1941, 4. 7. 1941, 5. 7. 1941, 6. 7. 1941, 7. 7. 1941, 8. 7. 1941, 9. 7. 1941, 10. 7. 1941, 11. 7. 1941, 12. 7. 1941, 13. 7. 1941, 14. 7. 1941, 15. 7. 1941, 16. 7. 1941, 17. 7. 1941, 18. 7. 1941, 19. 7. 1941, 20. 7. 1941, 21. 7. 1941, 22. 7. 1941, 23. 7. 1941, 24. 7. 1941, 25. 7. 1941, 26. 7. 1941, 27. 7. 1941, 28. 7. 1941, 29. 7. 1941, 30. 7. 1941, 31. 7. 1941, 1. 8. 1941, 2. 8. 1941, 3. 8. 1941, 4. 8. 1941, 5. 8. 1941, 6. 8. 1941, 7. 8. 1941, 8. 8. 1941, 9. 8. 1941, 10. 8. 1941, 11. 8. 1941, 12. 8. 1941, 13. 8. 1941, 14. 8. 1941, 15. 8. 1941, 16. 8. 1941, 17. 8. 1941, 18. 8. 1941, 19. 8. 1941, 20. 8. 1941, 21. 8. 1941, 22. 8. 1941, 23. 8. 1941, 24. 8. 1941, 25. 8. 1941, 26. 8. 1941, 27. 8. 1941, 28. 8. 1941, 29. 8. 1941, 30. 8. 1941, 31. 8. 1941, 1. 9. 1941, 2. 9. 1941, 3. 9. 1941, 4. 9. 1941, 5. 9. 1941, 6. 9. 1941, 7. 9. 1941, 8. 9. 1941, 9. 9. 1941, 10. 9. 1941, 11. 9. 1941, 12. 9. 1941, 13. 9. 1941, 14. 9. 1941, 15. 9. 1941, 16. 9. 1941, 17. 9. 1941, 18. 9. 1941, 19. 9. 1941, 20. 9. 1941, 21. 9. 1941, 22. 9. 1941, 23. 9. 1941, 24. 9. 1941, 25. 9. 1941, 26. 9. 1941, 27. 9. 1941, 28. 9. 1941, 29. 9. 1941, 30. 9. 1941, 31. 9. 1941, 1. 10. 1941, 2. 10. 1941, 3. 10. 1941, 4. 10. 1941, 5. 10. 1941, 6. 10. 1941, 7. 10. 1941, 8. 10. 1941, 9. 10. 1941, 10. 10. 1941, 11. 10. 1941, 12. 10. 1941, 13. 10. 1941, 14. 10. 1941, 15. 10. 1941, 16. 10. 1941, 17. 10. 1941, 18. 10. 1941, 19. 10. 1941, 20. 10. 1941, 21. 10. 1941, 22. 10. 1941, 23. 10. 1941, 24. 10. 1941, 25. 10. 1941, 26. 10. 1941, 27. 10. 1941, 28. 10. 1941, 29. 10. 1941, 30. 10. 1941, 31. 10. 1941, 1. 11. 1941, 2. 11. 1941, 3. 11. 1941, 4. 11. 1941, 5. 11. 1941, 6. 11. 1941, 7. 11. 1941, 8. 11. 1941, 9. 11. 1941, 10. 11. 1941, 11. 11. 1941, 12. 11. 1941, 13. 11. 1941, 14. 11. 1941, 15. 11. 1941, 16. 11. 1941, 17. 11. 1941, 18. 11. 1941, 19. 11. 1941, 20. 11. 1941, 21. 11. 1941, 22. 11. 1941, 23. 11. 1941, 24. 11. 1941, 25. 11. 1941, 26. 11. 1941, 27. 11. 1941, 28. 11. 1941, 29. 11. 1941, 30. 11. 1941, 31. 11. 1941, 1. 12. 1941, 2. 12. 1941, 3. 12. 1941, 4. 12. 1941, 5. 12. 1941, 6. 12. 1941, 7. 12. 1941, 8. 12. 1941, 9. 12. 1941, 10. 12. 1941, 11. 12. 1941, 12. 12. 1941, 13. 12. 1941, 14. 12. 1941, 15. 12. 1941, 16. 12. 1941, 17. 12. 1941, 18. 12. 1941, 19. 12. 1941, 20. 12. 1941, 21. 12. 1941, 22. 12. 1941, 23. 12. 1941, 24. 12. 1941, 25. 12. 1941, 26. 12. 1941, 27. 12. 1941, 28. 12. 1941, 29. 12. 1941, 30. 12. 1941, 31. 12. 1941, 1. 1. 1942, 2. 1. 1942, 3. 1. 1942, 4. 1. 1942, 5. 1. 1942, 6. 1. 1942, 7. 1. 1942, 8. 1. 1942, 9. 1. 1942, 10. 1. 1942, 11. 1. 1942, 12. 1. 1942, 13. 1. 1942, 14. 1. 1942, 15. 1. 1942, 16. 1. 1942, 17. 1. 1942, 18. 1. 1942, 19. 1. 1942, 20. 1. 1942, 21. 1. 1942, 22. 1. 1942, 23. 1. 1942, 24. 1. 1942, 25. 1. 1942, 26. 1. 1942, 27. 1. 1942, 28. 1. 1942, 29. 1. 1942, 30. 1. 1942, 31. 1. 1942, 1. 2. 1942, 2. 2. 1942, 3. 2. 1942, 4. 2. 1942, 5. 2. 1942, 6. 2. 1942, 7. 2. 1942, 8. 2. 1942, 9. 2. 1942, 10. 2. 1942, 11. 2. 1942, 12. 2. 1942, 13. 2. 1942, 14. 2. 1942, 15. 2. 1942, 16. 2. 1942, 17. 2. 1942, 18. 2. 1942, 19. 2. 1942, 20. 2. 1942, 21. 2. 1942, 22. 2. 1942, 23. 2. 1942, 24. 2. 1942, 25. 2. 1942, 26. 2. 1942, 27. 2. 1942, 28. 2. 1942, 29. 2. 1942, 30. 2. 1942, 31. 2. 1942, 1. 3. 1942, 2. 3. 1942, 3. 3. 1942, 4. 3. 1942, 5. 3. 1942, 6. 3. 1942, 7. 3. 1942, 8. 3. 1942, 9. 3. 1942, 10. 3. 1942, 11. 3. 1942, 12. 3. 1942, 13. 3. 1942, 14. 3. 1942, 15. 3. 1942, 16. 3. 1942, 17. 3. 1942, 18. 3. 1942, 19. 3. 1942, 20. 3. 1942, 21. 3. 1942, 22. 3. 1942, 23. 3. 1942, 24. 3. 1942, 25. 3. 1942, 26. 3. 1942, 27. 3. 1942, 28. 3. 1942, 29. 3. 1942, 30. 3. 1942, 31. 3. 1942, 1. 4. 1942, 2. 4. 1942, 3. 4. 1942, 4. 4. 1942, 5. 4. 1942, 6. 4. 1942, 7. 4. 1942, 8. 4. 1942, 9. 4. 1942, 10. 4. 1942, 11. 4. 1942, 12. 4. 1942, 13. 4. 1942, 14. 4. 1942, 15. 4. 1942, 16. 4. 1942, 17. 4. 1942, 18. 4. 1942, 19. 4. 1942, 20. 4. 1942, 21. 4. 1942, 22. 4. 1942, 23. 4. 1942, 24. 4. 1942, 25. 4. 1942, 26. 4. 1942, 27. 4. 1942, 28. 4. 1942, 29. 4. 1942, 30. 4. 1942, 31. 4. 1942, 1. 5. 1942, 2. 5. 1942, 3. 5. 1942, 4. 5. 1942, 5. 5. 1942, 6. 5. 1942, 7. 5. 1942, 8. 5. 1942, 9. 5. 1942, 10. 5. 1942, 11. 5. 1942, 12. 5. 1942, 13. 5. 1942, 14. 5. 1942, 15. 5. 1942, 16. 5. 1942, 17. 5. 1942, 18. 5. 1942, 19. 5. 1942, 20. 5. 1942, 21. 5. 1942, 22. 5. 1942, 23. 5. 1942, 24. 5. 1942, 25. 5. 1942, 26. 5. 1942, 27. 5. 1942, 28. 5. 1942, 29. 5. 1942, 30. 5. 1942, 31. 5. 1942, 1. 6. 1942, 2. 6. 1942, 3. 6. 1942, 4. 6. 1942, 5. 6. 1942, 6. 6. 1942, 7. 6. 1942, 8. 6. 1942, 9. 6. 1942, 1

Aufruf von Dr. Goebbels

Spenden zum Bau von Soldatenheimen in Norwegen

Berlin, 2. Febr. Reichsminister Dr. Goebbels erläßt zur Stützung von Soldatenheimen folgenden Aufruf: Zahllos sind die Beweise uniger Verbundenheit, die die in der Ferne auf Wacht für Deutschland stehenden Soldaten von der Heimat erfahren haben und täglich aufs neue empfinden. Auch die Wunschvorstellung für die Wehrmacht sind ja ein solches Zeichen des festen Zusammengehörigkeitsgefühls, das Front und Heimat unerschütterlich verbindet.

Besonders die deutschen Soldaten, die im Norden bis hinauf zum Nordkap, im arktischen Winter auf wichtigen Posten einsatzfähig und wachsam ihren harten Dienst erfüllen, haben in den vergangenen Monaten neben vielen anderen Beispielen des Gedankens der Heimat eine Betreuung erfahren, die ihnen — vor allem hinsichtlich der Gestaltung der Freizeit — manche Erleichterung und viel Freude, Unterhaltung und Erbauung vermittelt. Und doch bleibt für die Betreuung der deutschen Soldaten in Norwegen noch eine Aufgabe zu lösen, deren Erfüllung gerade in diesem Land der gewaltigen Entfernungen und des harten Winters freudige Begeisterung finden wird. Nicht überall gibt es die richtigen räumlichen Verhältnisse in den einzelnen Stützorten, außerhalb des Dienstes zu kameradschaftlichem Beisammensitzen zusammenzukommen und die Freizeit gemeinschaftlich zu gestalten. Die beste Unterkunftsbaracke vermag nicht ein Soldatenheim zu ersetzen, in dem bei Filmvorführungen, Kameradschaftsveranstaltungen oder bei gemeinsamem Spiel die soldatische Gemeinschaft gepflegt werden kann.

Deshalb hat die Deutsche Arbeitsfront — NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ — auf Grund einer Vereinbarung mit der Wehrmacht seit Jahren im ganzen Reich und besonders in letzter Zeit in den besetzten Gebieten unter Mitwirkung der Arbeitsgemeinschaft für Soldatenheime derartige Heime errichtet. Die besonderen klimatischen und verkehrsmässigen Verhältnisse in Norwegen bedingten einen besonderen Bauart, von dem bereits mehrere von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Einvernehmen mit den drei Wehrmachtsteilen fertiggestellt wurden und eine weitere Anzahl im Bau begriffen ist. Diese Maßnahmen werden vom Reichskommissar für Norwegen, Terboven, in weitestgehendem Maße unterstützt und gefördert. Der Führer selbst betont die Wichtigkeit der Aktion, indem er für den Bau von Soldatenheimen den Betrag von 1 Mill. RM zur Verfügung stellte. An zahlreichen Orten Norwegens, überall dort, wo deutsche Soldaten Wache halten, werden diese Heime kameradschaftlicher Gemeinschaft gebaut. Daher ergeht an das deutsche Volk der Appell, dem Beispiel des Führers zu folgen, dieser herrlichen Aufgabe zur Erfüllung zu verhelfen und zum Bau von Soldatenheimen durch Spenden beizutragen.

Die Helden von Narvik und alle die Kämpfer, die bis zum Eismeer abwehr- und einsatzbereit gegen den Feind auf Wacht für Deutschland stehen, werden ihren Dank durch weitere treue Pflichterfüllung bis zum Endtag betunden.

Die Spenden können auf das Konto der Arbeitsgemeinschaft für Soldatenheime bei der Bank der deutschen Arbeit in Berlin, Nr. 79 500, unter dem Motto „Spende für Soldatenheime“ eingezahlt werden.

Vierjahresplan in Bulgarien

Der bulgarische Landwirtschaftsminister vor dem Parlament

Sofia, 2. Febr. Landwirtschaftsminister Bagrianoff sprach in der Kammer zum Haushaltsplan seines Ministeriums. Besonders Beachtung fand seine Forderung nach einer staatlich geleiteten Wirtschaft nach deutschem Vorbild, die den Grundgedanken seiner Rede bildete, und auf der auch der Vierjahresplan des Ministers zur Förderung der Landwirtschaft und des Bauernstandes beruht. Gegenwärtig besitze Bulgarien eine Million Bauernwirtschaften, darunter rund die Hälfte weniger als 35 Hektar (3,5 Hektar) Boden besäßen. Um jeder Bauernwirtschaft 35 Hektar

Boden zu sichern, seien insgesamt zehn Millionen Hektar Boden erforderlich. Der Vierjahresplan sehe eine Gewinnung von insgesamt sieben bis acht Millionen Hektar vor. Dadurch würde jede bulgarische Bauernwirtschaft über mindestens 30 Hektar Boden verfügen, was bereits ein beträchtlicher Fortschritt wäre. Durch einen weiteren Plan würden nach Meinung des Ministers noch weitere zwölf Millionen Hektar Boden gewonnen werden können, wodurch würde die gesamte landwirtschaftlich genutzte Bodenschicht um 21 Millionen Hektar gesteigert werden. Für die Durchführung dieser einschneidenden Sanierung der bulgarischen Landwirtschaft darstellenden Maßnahmen glaubt der Minister 20 bis 25 Milliarden Ruma benötigen zu müssen. Die erste Etappe dieses greifangelegten Planes solle bereits im Jahre 1941 beginnen.

Minister Bagrianoff betonte, daß er seinen Vierjahresplan und die dazugehörigen Gesetze auf Grund seiner reichen Erfahrungen, die er namentlich bei seinem Studium des Reichsdrucksandes anlässlich seiner Reise durch Deutschland sammelte, ausgerichtet habe.

Bevölkerungsbewegung in USA.

New York, 31. Jan. Das Statistische Amt in Washington erklärte in einem Bericht, daß Amerikas Bevölkerungstendenz zwischen 1930 und 1940 völlig umgekehrt sei. Laut damaliger Volkszählung habe mit einem Prozentigen Anwaschen pro Generation gerechnet werden können, während die Zählung des Vorjahres eine abklingende Tendenz ergebe, und zwar 4 v. H. pro Generation. Der letzten Zählung nach dürfte die farbige Bevölkerung der Vereinigten Staaten 7 v. H. pro Generation zunehmen, während die weiße gleichzeitig 5 v. H. zurückgehen werde. Gewisse Anzeichen in Washington und in der Ballstreek interessieren solche bedeutlichen Symptome im eigenen Lande allerdings bedeutend weniger als Ereignisse in fremden Erdteilen, die das amerikanische Volk nicht im geringsten betreffen.

Norwegische Gewerkschaftsführer in Deutschland

Berlin, 2. Febr. Auf Einladung des Reichskommissars Terboven trafen 14 führende Persönlichkeiten der norwegischen Gewerkschaften in Berlin ein. Sie wurden von Vertretern der Deutschen Arbeitsfront und des Reichskommissars begrüßt.

Der Reichsorganisationsleiter und Leiter der DAF, Dr. Robert Ley, hat eine Deutschlandreise zusammenstellen lassen, durch die die norwegischen Gäste Gelegenheit haben werden, einen großen und praktischen Einblick in das soziale Leben Deutschlands zu nehmen. Sie werden Berlin, Leipzig, Stuttgart, Nürnberg, München, Salzburg, Wien, Prag, das Ruhrgebiet, Essen und Hamburg berühren und in diesen Städten viele Betriebe besichtigen.

Weiblicher RAD in Ost und West

Die Stärke des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend ist seit grundlegender Einführung der Reichsarbeitsdienstpflicht für alle deutschen Mädchen am 4. September 1939 von 36 220 auf 100 000 erhöht worden. Die Zahl der Lagerangehörigen liegt von 850 auf etwa 2000. Die Hilfe der Arbeitsmädchen gilt im Krieg wie im Frieden der überarbeiteten linderreichen Mutter auf dem Lande. Daneben sind die Mädchen aber auch gerade in der jetzigen Zeit, wo die Männer des Hofes an der Front stehen, den Frauen eine Stütze.

Die Stabschefsleiterin Dr. Jffland von der Reichsleitung des RAD gibt nun in der USA einen Überblick über den Einsatz der Mädchen in den besetzten Gebieten. Danach befinden sich rund 100 Lager in den Dageanen. Der Aufbau im Elsaß und in Lothringen wurde fast ausschließlich im Angriff genommen. Im Oktober 1939 wurde im Protektorat Böhmen und Mähren ein Abschnitt des weiblichen Arbeitsdienstes eingerichtet, der die Aufgabe bekam, 19 Lager einzurichten. Davon arbeiten heute bereits einige Lager, und zwar in den verschiedenen deutschen Sprachinseln. Der Einsatz der Mädchen im Protektorat erfolgt nur bei deutschen Bauern der Sprachinseln. Im November 1939 wurden im besetzten deutschen Osten zwei neue Bezirksleitungen des weiblichen Arbeitsdienstes eingerichtet, nämlich in

Danzig-Weißpreußen und in Posen. In beiden Bezirken sind die Arbeitsnotwendigkeiten besonders groß und der Einsatz der Mädchen daher dringend erforderlich. Es gilt hier, den vollbeschäftigten Familien zu helfen, deren Männer und Söhne verschleppt und ermordet und deren Höfe zerstört worden sind. Dem Bezirk Danzig-Weißpreußen, der drei Lager des weiblichen Arbeitsdienstes und 18 bisher eipreuzische übernahm, wurde als Aufgabe die Errichtung von 41 Lagern gestellt. Im Bezirk Posen wurden für 1941 im ganzen 45 Lager vorgesehen, von denen zur Zeit schon 25 stehen. Alle weiteren sind im Bau. Darüber hinaus werden 15 Lager in den östlichen Gebieten vorbereitet, die dort in den Umsiedlungsbezirken einzufügen werden sollen. Für die Neubauerndörfer des Ostens ist bereits in der Planung der Bau eines solchen Hauses für ein Lager des weiblichen Arbeitsdienstes vorgesehen.

Nicht minder wichtig wie der Einsatz im Osten ist der Aufbau von Lagern in den neuen Wehrbezirken. Im Gebiet von Kuppen-Ralm edn befinden sich vorerst drei Lager im Aufbau, die ausschließlich der kleindauerlichen Bevölkerung Hilfe bringen sollen. Auch das Luxemburger Land wurde bereits in Vorbereitung genommen. Im Elsaß und in Lothringen werden die Vorbereitungen für den Einsatz von Lagern vorerst noch von der Führerin des Bezirks Baden-Saarpalz getroffen. Ab 1. April 1941 ist die Bildung eines neuen Bezirks des weiblichen Arbeitsdienstes für die Saarpfalz und Lothringen geplant. Im Elsaß ist bereits in Strasbourg eine Lagergruppe eingerichtet, die den Aufbau von 15 neuen Lagern übernahm.

Kleine Nachrichten

Freiherr von Guttentberg †. Feldmarschalleutnant und Eisenbahnminister a. D. Emil Freiherr von Guttentberg, der am 4. Januar seinen 100. Geburtstag feierte, ist in Salzburg gestorben. Der Führer hatte den verdienten Offizier durch sein Bild ausgezeichnet.

Der Komponist Max Donich †. In der Nacht zum Samstag verschied in einer Berliner Klinik an den Folgen einer Lungenentzündung der bekannte Komponist und Leiter der Abteilung Kunst des Reichslandsheeres Prof. Max Donich. Aus dem Offiziersstande hervorgegangen, zog es Donich nach dem Weltkrieg ganz zur Komposition zurück, der er sich schon vorher erfolgreich gewidmet hatte.

Mohammed Mahmud Pascha †. Aus Kairo wird gemeldet, daß der Präsident der liberalen ägyptischen Partei und frühere Ministerpräsident Mohammed Mahmud Pascha plötzlich verstorben ist. Mahmud Pascha war als Ministerpräsident im Jahre 1938 der Amtsvorgänger von Ali Maher Pascha.

Feldpostmarder hingerichtet. Am 1. Februar ist der 1910 in Reuhaus am Inn geborene Franz Breitenthaler hingerichtet worden, den das Sondergericht in Nürnberg als Volkschädling zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Breitenthaler hat viele Feldpostsendungen unterschlagen und beraubt.

Gewohnheitsverbrecher hingerichtet. Am 31. Januar ist der 1914 in Gelsenkirchen geborene Joachim Körner hingerichtet worden, den das Sondergericht in Halle-Saale als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Körner, ein vielfach verurteilter Gewohnheitsverbrecher, hat unter Ausnutzung der Verbundelung zahlreiche Einbrüche verübt. — Am 1. Februar ist der 1906 in Magdeburg geborene Herbert Beuger hingerichtet worden, den das Sondergericht in München als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Beuger war ein Gewohnheitsverbrecher, der während des Krieges als Volkschädling Soldaten und Soldatenfrauen betrogen und beschlagnahmt hat.

Aus dem Gerichtssaal

Verbrecherischer Umgang mit Kriegsgefangenen. Stuttgart. Wegen verbrecherischen Umgangs mit einem Kriegsgefangenen im Sinne der Verordnung zum Schutze der Wehrkraft des deutschen Volkes erhielt die Wählerin Elisabeth Krug aus Entenhofen (Kr. Wangen i. A.) vom Sondergericht 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus. Die Angeklagte hatte im Sommer letzten Jahres als Hausgehilfin bei einem Landwirt in Keutlenen (Kreis Friedrichshafen) mit einem dem Landwirt zugewiesenen polnischen Kriegsgefangenen intime Beziehungen unterhalten.

Zuchthaus für einen Volkschädling. Mannheim. Der 21 Jahre alte Georg Reinhardt aus Buchau hat im September v. J. zusammen mit seiner Freundin in der Dunkelheit einen kleinen gebrechlichen Mann angefaßt und von ihm Geld gefordert. Unter dem Zwang gab der Angeprochene dem Mädchen 2 Mark. Reinhardt folgte dem nun davongehenden in der Absicht, sich das restliche Geld anzueignen. Es entstand ein Streit, A. rief den Ueberfallenen die Wöschung hinab und entriß ihm einen Ring und die restliche Wertsache. Der Fursche fand jetzt wegen räuberischer Erpressung und Straftentraub, begangen unter Ausnutzung der Dunkelheit, vor dem Mannheimer Sondergericht, das ihn zu 10 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilte. Die Freundin, die 19 Jahre alte Maria Jehn aus Karlsruhe, erhielt wegen Beihilfe sechs Monate Gefängnis.

Schlachtsteuerhinterziehung und Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsordnung

Offenburg. Vor der Strafkammer des Landgerichts hatten sich 34 Einwohner des Dorfes Alm bei Oberkirch zu verantworten, die sich in den Jahren 1938 bis Kriegsausbruch der Schlachtsteuerhinterziehung und während des Krieges eines Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsordnung und Vergehens gegen die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen schuldig gemacht hatten. Der Hauptangeklagte war der Gastwirt und Metzger Otto Futterer, der für seine Gastwirtschaft selbst schlachtete und dazu noch Fleischwaren aus Hauschlachtungen kaufte. Beihilfe leisteten ihm sein Sohn und der Angeklagte Josef Meier. Auch nach Kriegsausbruch setzte Futterer sein geschweißtes Tun fort, außerdem ließ er sich noch Schwindeleien mit Schlachtscheinen zuschulden kommen. Von 1938 bis 1940 düsterten etwa 50 Schweine und 40 Kälber geschlachtet worden sein, denen etwa die Hälfte während des Krieges.

Nach mehrwöchiger Dauer der Verhandlung wurde der Hauptangeklagte Otto Futterer zu einer Gesamtzuchthausstrafe von einem Jahr neun Monaten, zu einer Geldstrafe von 1500 RM. und zu einer Wertersatzstrafe von 7232 RM. verurteilt. Der mitangeklagte Sohn Friedrich Futterer erhielt wegen Beihilfe fünf Monate Gefängnis, 500 RM. Geldstrafe, sowie eine Wertersatzstrafe von 1045 RM. Das Verfahren gegen den mitangeklagten Meier wurde abgetrennt. Ein weiterer Mitangeklagter wurde wegen Begünstigung zu drei Monaten Gefängnis, 400 RM. Geldstrafe sowie 500 RM. Wertersatz verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Geld- und Wertersatzstrafen.

Macht der Mond das Wetter?

Die Physiker und Meteorologen haben eine andere Meinung

Ist der Mond am Wetter schuld? Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß der Mond in seinen einzelnen Phasen tatsächlich das Wetter beeinflusst. Nach der Auffassung der Gelehrten hat diese landläufige Meinung keine Berechtigung. Hans-Joachim Flechtner hat ein Buch geschrieben „Du und das Wetter“ (Deutscher Verlag, Berlin), dem wir die folgenden Abschnitte entnehmen:

„Und wie steht's mit dem Monde?“ fragte der Chauffeur plötzlich kampflustig.

„Aha, der Mond! Natürlich — der Mond!“ rief der Physiker. „Bei zunehmendem Mond wird das Wetter besser, Mondwechsel bedingt auch Wetterwechsel — nicht wahr, das meinen Sie doch?“

„Ich sehe gar nicht ein, was es da zu spalten gibt“, sagte der Arzt ruhig. „Wenn der Mond in der Höhe ist, das große Weltmeer auf seinem Erdumlauf hinter sich herzieht, die Gezeiten Ebbe und Flut darin hervorzuheben, dann weiß ich nicht, weshalb er nicht auf die leichte Luftmasse starke Beeinflussungen ausüben soll.“

„Das hat doch nichts mit Mondwechsel und zunehmendem und abnehmendem Monde zu tun“, sagte der Physiker. „Nicht der Mond nimmt zu, sondern seine von der Sonne angestrahlte Oberfläche. Es geht also um die Frage, ob härtere Mondstrahlung das Wetter beeinflusst oder nicht.“

„Rein!“ Der Arzt sagte es. „Natürlich kann das hiesigen Mondlicht nicht die Witterung beeinflussen. Ich nannte daher gleich die eine Beziehung, die wirklich einen Einfluß des Mondes auf die Druckverteilung der Erde und damit auf die Witterung erklären könnte.“

„Das Newtonsche Gesetz, das von der Anziehung der Körper handelt, besagt, daß zwei Massen sich mit einer Kraft anziehen, die ihren beiden Massen direkt und ihrer Entfernung umgekehrt entspricht. Wenn also Mond und Wassererose einander anziehen und wenn dabei der Mond mit seiner größeren Masse das Ubergewicht in dieser wechselseitigen Anziehung besitzt, so ergibt das eine Kraft, die proportional ist den beiden Massen von Mond und Wasser. Zieht der Mond aber die viel leichtere Luft an, so ist die Kraft dieser Anziehung geringer, wohl eben die Atmosphäre eine sehr viel kleinere Masse hat als der Wassersee der Erde. Die Anziehungskraft des Mondes wird überhaupt kaum noch feststellbar und übt gewiß keinen Einfluß auf die Witterung aus.“

Da man mit der Theorie beim Monde nicht weiter kam, hat man es mit der Statistik versucht. Natürlich spielen nur die „rechten“ Mondphasen eine Rolle: Vollmond und Neumond. An diesen Tagen sollen sich nun regelmäßig Wollenbrüche, Wintergewit-

ter, Stürme und ähnliche Katastrophen ereignen. Natürlich nicht genau an diesen Tagen, das ist selbstverständlich. Immer gibt es ja Schwankungen, und nicht immer werden die Ereignisse so aufreudend felt, manchmal wird es nur ein harmloser Wetterwechsel sein, der durch den Neumond oder den Vollmond und seine benachbarten Tage ausgelöst wird. Und fragen wir, welche Tage in diesem Sinne „benachbart“ sind, so hören wir: drei Tage vor der betreffenden Mondphase und drei Tage nach der Mondphase, das sei die Schwankung. Das klingt alles ganz vernünftig. Aber zählen wir ein wenig: drei Tage vor Vollmond plus Vollmondtag selbst plus drei Tage nach Vollmond plus drei Tage vor Neumond plus Neumondtag selbst plus drei Tage nach Neumond — das sind aber vierzehn Tage, also die Hälfte der Mondperiode. Nun, mir scheint, die Wahrscheinlichkeit, daß sich an einem dieser vierzehn Tage Wetterwechsel oder auch schlimmere atmosphärische Störungen ereignen werden, ist recht groß. Aber das liegt dann nicht am Mondeinfluß! Denn wenn Wetteränderungen und Katastrophen überhaupt erfolgen, so müssen sie unbedingt an irgendeinem der 28 Tage der Mondperiode erfolgen, da es andere Tage eben nicht gibt. Und da vierzehn Tage von der statistischen Theorie für solche Ereignisse belegt sind, werden mit 50 Prozent Wahrscheinlichkeit diese Ereignisse auch an diesen vierzehn Tagen eintreten, mit den anderen 14 Prozent Wahrscheinlichkeit, aber an den restlichen vierzehn Tagen. Und das haben die genauen Untersuchungen auch gezeigt: daß tatsächlich ebensolche Wetterwechsel und Katastrophen an diesen Tagen eintreten wie nicht eintreten — wie nicht anders zu erwarten war.

„Aber der zunehmende Mond löst die Wollen auf, das beobachtet man doch.“

„Gewiß kann man das beobachten, denn es zeigt sich allgemein, daß die Bewölkung gegen Abend und zur Nacht zurückgeht. Aber nun abends oder in den ersten Nachstunden zum Himmel sieht, der erhellte den Mond an einem Himmel, an dem sich oft die letzten Wollen auflösen, deswegen erhellte er ihn nämlich nur — weil die Wollen sich auflösen! Aber nicht lösen sich, umgekehrt, die Wollen auf, weil der Mond aufsteht! Nach Mitternacht pflegen die meisten heute zu schlafen, und wer nicht schläft, hat nicht gerade meteorologische Interessen. Der abnehmende Mond erscheint bei uns aber vorwiegend in der Zeit nach Mitternacht, wo sich gegen Morgen langsam eine neue Bewölkung zu bilden beginnt. Wer daher nach Mitternacht den Mond beobachtet, der findet, daß er anscheinend Bewölkung hervorruft. Da das bei uns aber meist der abnehmende Mond ist, so kommt der Glaube zustande, der zunehmende, der im allgemeinen vor Mitternacht zu sehen ist, löst die Wollen auf, der abnehmende bildet sie. Nein, nicht der Mond und nicht die Sterne, nicht irgendwelche unkontrollierbaren Kräfte aus dem All formen unser Wetter. Die treibende Kraft des Wettergeschehens ist allein die Sonne.“



Volksdeutsche Heimkehr aus Litauen

Die ersten Transporte rollen in den nächsten Tagen.

Berlin, 3. Febr. Die deutsche Reichsregierung und die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken sind, wie bereits vor einiger Zeit bekanntgegeben wurde, übereingekommen, daß die deutschen Reichsangehörigen und die deutschen Volkszugehörigen aus dem Gebiet der litauischen sozialistischen Sowjetrepublik frei und unbehindert in das Reich unbeschadet können, wenn sie den Wunsch dazu äußern. Der Vertrag ist mit seiner Unterzeichnung, die am 10. Januar erfolgt ist, in Kraft getreten. Damit ist bereits für die achte deutsche Volksgruppe im Osten und Südosten das Tor zur Heimkehr ins Reich geöffnet worden.

Wer sind die Litauen-Deutschen?

Bereits vor 600 Jahren kamen Deutsche, von den litauischen Großfürsten gerufen, als Kaufleute und Handwerker ins Land, die mit den Privilegien des Magdeburger Stadtrechts, das ihnen eigene Gerichtsbarkeit, Verwaltung, Kunst- und Steuerrechte einräumte, ausgerüstet, in der Entwicklung der litauischen Städte führend gewesen sind. Nach 300jährigem Bestehen trafen jedoch dieses in kaiserlichem Auftrag zur schönen Blüte gelangte Frühdeutschtum Litauens schwere Schläge: Warschau und Kaunas wurden 1655 im Kriege gebrandschatzt. Fast alle Deutschen dieser Städte flohen deshalb nach Preußen und nur wenige von ihnen kehrten zurück. 1710 wüdete unter den Verblichenen die Pest und 1731 wurde fast der gesamte deutsche Besitz durch einen Kleinfeldbrand vernichtet, so daß vom einst blühenden Deutschum Litauens nur noch ein geringer Rest verblieben war.

Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts begann aber eine neue Einwanderung von Deutschen nach Litauen, die, den noch vorhandenen Rest des alten Deutschums im Lande aufnehmend, den eigentlichen Grundstock der heutigen deutschen Volksgruppe in Litauen gelegt haben. Es waren vorwiegend Auswanderer aus Ostpreußen, vor allem Salzburger Kolonisten, nicht zum geringen Teil auch aus Pommern und Brandenburg, die vorwiegend dem bäuerlichen, daneben aber auch dem handwerklichen Stand angehörten. Sie kamen nicht im Zuge einer geschlossenen Einwanderungsaktion ins Land, wie dies z. B. bei den deutschen Auswanderern an die Wolga, ins Schwarzmeer-Gebiet oder nach dem Südrussland der Fall ist, sondern ähnlich wie die Westpreußen-Deutschen in Einzelwanderungen. Das Deutschum Litauens ist seiner sozialen und wirtschaftlichen Struktur nach ein Bauernvolk und gleicht darin der über zwei Millionen Karlen umfassenen Volksgruppe vor 1918, nur daß bei ihm im Gegensatz zum alten Schwarzmeerdeutschum, jedoch ähnlich wie beim Westpreußendeutschum, kleinere und mittlere Bauernwirtschaften bis 50 Hektar weitaus überwiegen. Zum Unterschied vom Westpreußendeutschum, wo früher das Viehwirtschaften vorherrschte, ist für die deutschen Bauern Litauens der Eigenbesitz typisch. Ihr Bodenschatz beläuft sich auf rund 65 000 Hektar und beträgt im Durchschnitt etwa 15 Hektar je Bauernfamilie, was auch nach den litauischen Verhältnissen eine Ackerntahrung bedeutet.

Nach dem Bauernberuf ist beim litauischen Deutschum auch das Handwerk gut vertreten. Unter den selbständigen Handwerkern sind Schlosser, Fleischer und Tischler am häufigsten; dagegen sind die freien Berufe, wie Ärzte, Rechtsanwälte und Ingenieure nur schwach vertreten.

Die Gesamtzahl der Deutschen in Litauen wird von Kennern auf mindestens 45 000 geschätzt. Daneben besteht noch eine stattliche Anzahl von Abkömmlingen aus östlichen Mischlingen mit Deutschen, die vorwiegend aus dem baltischen Deutschum hervorgegangen sind. Ihre Zahl wurde noch niemals erfaßt und kann heute nicht einmal annähernd geschätzt werden.

Vorbereitung der Umsiedlung

Die Vorbereitung zur Umsiedlung der Deutschen aus Litauen ins Reich wurde bereits im November 1939 freiwillig in Angriff genommen und im November 1940 endgültig abgeschlossen.

Die Vermögensbestandsaufnahme wurde im November 1939 begonnen und im Mai 1940 abgeschlossen. Da keinerlei Abmachungen mit der früheren litauischen Regierung getroffen waren, fand die Vermögensbestandsaufnahme unter denkbar schwierigen Verhältnissen statt. In verschiedenen Kreisen mußte die Vermögensaufnahme vollkommen eingestellt werden, in anderen konnte sie nur mit einem Schneidentempo weitergeführt werden. Ebenfalls während dieses harten Winters. Trotz alledem ist es gelungen, das Vermögen der deutschen Volk-

gruppe fastlich reiflos zu erfassen. Im Juli 1940 wurde mit der Auswertung der Vermögensbogen begonnen, die bis Oktober zum Abschluß gekommen ist. Insgesamt wurden 11 523 Vermögensbogen ausgewertet. Nach den ausgewerteten Vermögensbögen ist ein Gesamtvermögen, das in die Hunderte von Millionen Lit geht, festgestellt worden.

Nach Abschluß der Vermögensbestandsaufnahme und nach Durchführung aller diesbezüglichen Vorbereitungen ist im September 1940 mit der Umwandlung der Volksgruppenorganisation des Kulturverbandes der Deutschen Litauens in eine Umsiedlungsorganisation begonnen worden. In einer knappen Zeit von vier Wochen ist die Umgestaltung zu Ende geführt worden. Die Umsiedlungsorganisation stellt ein Reg. von Mitarbeitern dar, das das ganze Land umfaßt und bis zu den entferntesten Winkeln, wo Deutsche wohnen, hinreicht. Außer den Mitarbeitern in der Hauptstelle der Volksgruppenorganisation arbeiten rund 1000 Mitarbeiter auf dem Lande. Diese Mitarbeiter zergliedern sich in 14 Kreisreferenten, die in der Zentrale sitzen, ferner in 17 Ortsbevollmächtigte, in 17 Nachbarschaftsführer, 174 Nachbarschaftswarte, 500 Verbindungsmänner, Sanitäter und dergleichen. Auf Grund der gemachten Erfahrungen kann die Gewähr dafür gegeben werden, daß bei der Umsiedlung jeder Volksdeutsche ohne Schwierigkeiten erfolgt wird. Die Umsiedlungsorganisation hatte insgesamt 43 000 Volksdeutsche zu betreuen, die die bisher erfasste Zahl der deutschen Umsiedler darstellen. Die für Umsiedlungsvorbereitungen angewandten Aufwendungen sind im Verhältnis zu der geleisteten Arbeit äußerst gering und betragen im Dezember 1940 etwa 50 000 Lit.

Es ist zu bemerken, daß die Vermögensbestandsaufnahme, die Auswertung derselben und alle Arbeit bis zur Schaffung der Umsiedlungsorganisation fast ehrenamtlich geleistet worden ist. Nur nachdem ein voller Einjah von den einzelnen Mitgliedern verlangt wurde, schritt man zur Befolgung derselben. Dabei sind jedoch im Verhältnis sehr geringe Summen ausgekehrt worden. Seit Ende November steht also die weit verteilte und alles umfassende Umsiedlungsorganisation des Kulturverbandes der Deutschen Litauens da und könnte nun als ausgezeichneter funktionierendes Werkzeug in die praktische Umsiedlungsarbeit eingebaut werden.

Umsiedlung im Gang

Mit den Vorbereitungen zur Umsiedlung sind gleichzeitig umfangreiche Vorbereitungen zur Ansiedlung getroffen worden. Zu diesem Zweck ist ein Stab, der sich aus den besten und erfahrensten Mitarbeitern in der Volksgruppenorganisation zusammensetzt, gebildet worden. Er setzt sich aus Sachverständigen aller Wirtschaftszweige zusammen. Das von diesem Stab zusammengestellte Material wird wertvolle Unterlagen bei der Durchführung der Umsiedlung im Reich liefern.

Dank der maßgeblichen Mitarbeit der deutschen Volksgruppenorganisation konnte das deutsche Umsiedlungskommando sofort nach Ankunft in Litauen, die in der Nacht zum 23. Januar erfolgt ist, mit der Registrierung der umsiedlungswilligen Volksgenossen und den sonstigen Umsiedlungsarbeiten beginnen.

Schon in den nächsten Tagen werden die ersten Transporte der Umsiedler ins Reich rollen. Die gründliche Vorbereitung der Volksgruppenorganisation und die tatkräftige Mitarbeit ihrer Mitglieder einerseits, sowie das verständnisvolle Entgegenkommen der zuständigen Sowjetbehörden andererseits lassen erhoffen, daß die fast begonnene Umsiedlungsaktion innerhalb der vereinbarten Frist reibungslos durchgeführt wird.

Bomben auf Großanflager

Erfolg am hellen Tage — Schneidiger Tiefangriff eines deutschen Kampfflugzeuges in Southampton

Von Kriegsberichterstatter Werner Katz

Berlin, 3. Febr. (PA.) Bei den Tageseinheiten am 31. Januar schwerer deutscher Kampfflugzeuge auf London und Südengland gelang es einem Flugzeug unter Führung des Oberleutnants Ziegler, das Großanflager von Southampton mit Bomben aller Kaliber zu treffen. Der Angriff wurde in niedrigster Höhe mit sämtlichen Bomben durchgeführt.

In der ganzen Gruppe hatte es sich schon herumgesprochen: Oberleutnant Ziegler hat einen guten Fischzug getan. „Was gibt es da viel zu berichten“, meinte er trocken. „Es war eigentlich so, wie wir es auch von anderen Feindfliegern her kennen. Nur am Ende unserer langen Reise fand ein Erlebnis, das auch wir nicht mehr für möglich hielten, und das uns — sagen wir es offen — einen Heiden Spaß gemacht hat. Hören Sie zu.“

Der Auftrag hieß: Angriff auf London. Wir sollten unsere Bomben über den Docks der Innenstadt abwerfen. Ueber dem

Ganz belanglos schien die Frage, klang nur so eben dahingeflogen, und doch zitterte ein ängstlich aufmerkender Ton darin.

Sabine Dahlen hatte die Augen wieder geschlossen und zog spielerisch an einem Grashalm. Wenn Martin doch nur nicht zugehört hätte! Sie hatte sich doch so vorgenommen, ihn nicht danach zu fragen, trotzdem es ihr auf der Zunge brannte, seit er vor ein paar Tagen in den Semesterferien nach Hause kam. Dieser Aufenthalt auf der sonnigen Wiese war eigentlich die erste stille Stunde zwischen ihnen.

Der Student Martin Wörn hatte die Frage aber wohl gehört und ihren Sinn auch begriffen. Sabine? Lächelnd horchte er dem Klang ihrer Stimme nach, erfasste gleichzeitig den schrillen Ruf des hoch über ihnen im leuchtenden Blau freischnellenden Bussards, bückte sich blitzschnell und küßte das Mädchen mitten auf ihren jungen roten Mund.

Doch im selben Moment stieg ihm die Rote des Argers in das Gesicht.

„Reinsch, Martin, was hast du da getan? Sabine Dahlen ist nicht zum Spielen da.“

Vorsichtig sah er auf sie hernieder. Was würde sie nun tun?

Konsequenzen ziehen, die im Augenblick durchaus nicht in seiner Absicht gelegen hatten?

Doch Sabine tat gar nichts. Sie machte nur die Augen wieder auf, zog eine Schulter hoch und sagte:

„Ich hab das Gefühl, ich liege ausgerechnet auf einem spitzen Stein, ich muß es ja immer so bequem wie möglich haben.“ und rückte ein wenig zur Seite.

Sie ist ein ganz erstaunliches Mädchen! ging es durch Martins Kopf — eben: Sabine! Und dann ärgerte er sich schon wieder etwas, aber nun sozusagen anders herum. War denn ein Kuß von ihm gar nichts?

„Sabine?“

Halblaut fragte er, Sabine drehte sich etwas erstaunt zu ihm um:

„Ja, Martin? Ach so — ja, das war ja nun wohl die Antwort auf meine Frage. Danke, ich weiß nun Bescheid.“

Kanal hingen in einer Höhe von 100 Meter Dunst- und Wolkenschichten. Ich flog in nordwestlicher Richtung die Küste entlang, ohne auch nur die kleinste Chance für einen Anflug zu finden. Schließlich gibt es aber auch auf dem Wasser Balken, kleine Fische, große Fische. Kurzum, wir hielten lange vergeblich Ausschau nach einem lederen Braten in Form eines Schiffes. Aber still ruhte die See. Und mühsam drehten wir bei, einen letzten Versuch an der englischen Südküste zu wagen.

Es wurde auch Zeit, daß wir unsere Bombenlast abwerfen konnten. Der „Schnap“ reichte nur noch zu einer Stippvolte auf der Insel. Wir hielten Kurs auf Southampton. Die Maschine wurde gedrückt, um über Wasser und Land den natürlichen Schuß einer dünnen Dunstschicht gegen die Jagdabwehr auszunutzen. Da reichte uns Fortuna auch schon im nächsten Augenblick mit lächelnder Gedärde einen ganzen Bombentopf zum Gruß: Vor uns, dicht an der Küste, sahen wir ein großes Tanklager liegen. 30 und mehr Behälter mögen dort kostbaren Brennstoff für England, nein für unsere Bomben, bewahrt haben. Wir sind heran wie die wilde Jagd. Der Beobachter liegt schon am Bombenzielgerät und löst die Reihen mittlerer Bomben; eine Bombe schwerer Kalibers folgt als Kallefekt. Unter ihrer Detonation boht auch unsere treue He spielerisch auf, ohne daß sie ernstlich beschädigt wäre. Gefährlicher sah es schon aus, das können Sie mir glauben, als die Flammen der explodierenden Tankbehälter fast unser Flugzeug erreichten.

Sie fragen, ob die Fial sich nicht gerührt hätte. Da freilich! Aber zu spät. Wir sahen die Tomms in mörderischer Hast an ihre Kanonen laufen, als wir schon das Werk der Vernichtung vollendet hatten. Im gleichen Augenblick, da sie die drohenden Köpfe gegen uns richten wollten, da waren wir ihnen schon zuvorgekommen: Aus allen Maschinengewehren prasselten ihnen die Farben ins Gesicht. Da haben die meisten schon wieder das Kennen begonnen — diesmal nur fort von den Stellungen, hinein in den Splittergraben.

Wir haben dann noch einmal eine „Bioge“ geflogen. Schon in der Kurve wurde uns bedenklich heiß: Richtig entdeckten wir eine unangenehme Wand von Sperrballonen an höchsten biden Drähten, mit denen unsere Vögel nur sehr ungerne Bekanntschaft machen. Diese wenig verlockende Aussicht hat uns aber nicht gehindert, nun noch einmal die Großanflager zu überfliegen und mit unseren MG.s so lange hineinzuhalten in die Brennstoffbehälter, wie es eben möglich war. Dann reichte es uns aber. Wir mußten nach Hause. Mit den letzten hundert Metern Sprint sind wir gelandet.“

So münter hat er mir die Geschichte eines glücklichen Erfolges erzählt. Was aber steht dahinter? Eine gewaltige fliegerische Leistung, die ungeheure Spannung des langen, mehr als vier Stunden währenden Feindfluges und der Schneid des Tiefangriffes im Weichbild einer großen, gut gesicherten Hafenstadt. Das Glück aber ist mit den Tapferen.

Wühnerer Verdi-Woche. Des 40. Todestages Giuseppe Verdis, des großen italienischen Musikdrammators gedenkend, wird in der Stadt der Deutschen Kunst im Zeichen unerschütterlicher deutsch-italienischer Verbundenheit vom 2. bis 7. Februar eine Reihe glanzvoller Wiedergaben Verdischer Werke durchgeführt. Festlicher Beginn und gleichzeitig Hauptereignis der Verdi-Woche war am Sonntag abend die Aufführung der Irschen Komödie „Falstaff“ in der neuen deutschen Uebersetzung für die bayerische Staatsoper von Hans Szwarcwitsk.

Sport

Schwäbische Skimeisterschaft

Die Schwäbische Meisterschaft zeigte gute Leistungen in allen Klassen. Insbesondere kommt die Ueberlegenheit des Schwarzwaldes in der Männerklasse zum Ausdruck, verteilt sich dagegen bei den Jungmannen auf die Häuser des ganzen Landes. Der Sprunglauf hat einen überaus befriedigenden Ausgang genommen. Zum dritten Male schwäbischer Meister wurde Max Finckh von der SV Heubronnen. Der Vorjahressieger Hubert Weber hatte Besch. Uebertrafend schön Sprang der Jungmannen Danner von Patersbronn, der nahezu die beste Tagesnote erhielt, er konnte lediglich von Hartmann-Preudenstadt, einem Spezialspringer, überboten werden.

Warum solltest du auch keine Mädchen küssen? Du, sag mal, gehst du im nächsten Semester nach Greifswald? Da kannst du aber fein jedes Wochenende an die See.“

„Schön! Sabine wollte also nicht. Sabine lenkte ab. Jeder, wie er kann. Martin Wörn, der eben noch fürchtete, Sabine könne Forderungen aus seinem Kuß ziehen, fühlte sich jetzt ein wenig beleidigt und abgewiesen. Aber er konnte auch nachhaken, wenn sie das lieber hatte als küssen. Bitte sehr.“

Sabine hörte aber leider selten Berichten über die interessanten ersten Anatomiestudien nicht zu. Sabine klammerte die Finger um den Grashalm und dachte:

„Ich möchte mir wirklich den Mund in den nächsten Tagen nicht waschen. Es ist natürlich verrückt, aber ich möchte es nicht. Martin hat mich geküßt, mich, Sabine!“

Und dann stand sie plötzlich ganz unvermittelt auf ihren Füßen, mitten in seinem Vortrag über eine erst vor kurzem gezeigte Armamputation:

„Du, Martin, ob du immer noch schneller rennst als ich? Ich trainiere jetzt nämlich aufs Sportabzeichen!“ und weg war sie, quer über den hang. Martin Wörn hatte Mühe, sich zu sammeln und Sabine einzuholen.

„Du bist ja neuerdings von ziemlich überroscenden Entschlüssen, Sabine“, sagte er etwas außer Atem mißbilligend, als er erst unten auf der Landstraße wieder neben ihr ging.

„Du auch!“

Sabine sah ihn von der Seite aus ihren schrägen Augen an und dachte an den Kuß:

„Ich finde, du auch sehr.“

Als Martin Wörn in den nächsten Ferien wieder nach Hause kam, war Sabine nicht mehr im Lehrerhaus. Sie besuchte eine Frauenhule, um sich für ihren Beruf vorzubereiten.

(Fortsetzung folgt)

Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksalsroman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILLE
Ursprünglich erschienen in: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

3] Martin Wörn sah neben Sabine im Gras und hatte die ganze Zeit eigentlich weniger in die Weggend als auf seine junge Gefährtin gesehen.

„Es ist schön hier, Sabine, aber das Schönste bist du.“

Er sagte es so trocken, daß das Mädchen erst nach einer Weile begriff, was er meinte.

„Frau Königin, die Schönste seid Ihr — wie im Märchen? O Martin, seit wann machst du Komplimente? Ich denke, du studierst Medizin.“

„Wobei das Eine das Andere nicht ausschließt, Fräulein Aberschlau. Außerdem wird man ja keine Ansicht noch äußern dürfen.“

„Darf man! Du darfst sogar noch mal so was Netties sagen, es macht mir Spaß. Es hat nämlich noch nie jemand gefunden, daß ich schön sei.“

„Das wollte ich mir auch ausgebeten haben, Sabine. Wenn einer sagt, dir so etwas zu sagen, dreh ich ihm den Hals um.“

„Besonders wenn du gerade in Berlin bist und ich hier. Wie vielen Mädchen hast du schon solche Dinge gesagt, Martin?“

„Ruht du das wissen? Mädchen sind doch greulich — gerade hast du gesagt, ich sei schön!“

„Laß mich ausreden und unterbrich mich nicht, wenn ich fleischfürende Betrachtungen anstelle. Ich meine, Mädchen sind greulich, weil sie den Wert der Dinge, die man ihnen sagt, danach einstuft, wie oft oder wem man sie schon gesagt haben könnte.“

„Aha, du hast also Erfahrungen auf dem Gebiet. Martin — hast du auch schon viele Mädchen — geküßt?“

Besondere monatlich RM. 1.40 gebührt bei Bestellungen

Nr. 30

Berlin die englische Zeitung „Waffe Eng“

Der Gefolge... von 1000...

Das macht... Ein K... räumen...

Ein U... 11 000... Kam... nge Ziel... er, bei... Arbeit... K... Ein G... g... treffer...

Das W... In der... kriegswid... tung an... Der Fe... Drei ei...

Der i... Angriff... im Not... In... 1938... folgenden... Das ha... In der... verhältnis... In R... In O... Ich g... Angriff... und ind... zug Waff... In der... achoremen... ist gemou... Die engl... Kreise... und viele... Ein engl... zeuge sind... In der... ermer Fah... boote Karl... Angriff... Hebra... ren Einhei... Schwau...

In 91... 1938 Kom... die Luftwa... durchgeführt... ist wahrsc... Bomben mu... verloran gin...

1938 New... Accien zu... K... (51... behiert wor... 1937 von...